

März 2004



***Aus dem Inhalt:***

Medien in Bildung und Kultur  
- Festvortrag von Prof. Dr. Bernd Meyer-

Die ersten drei DVD-Produktionen des  
Westfälischen Landesmedienzentrums

Zwischen Hoffen und Bangen  
- Filmaufnahmen einer jüdischen Familie-

(K)ein „altes Medium -  
Filmpädagogische Projekte

Startschuss für die elektronische  
Medienbereitstellung

## LWL

Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.

### Inhaltsverzeichnis:

<u>Editorial</u>	Seite 3
<u>Jubiläumsrückschau</u>	Seite 4 - 12
<u>Ein Bild</u>	Seite 13
<u>Medienproduktion</u>	
„Dir gehört mein Leben“ - WLM-Produktion wird zum Fernsehschlager	Seite 14
Gerhard Schiller - Unser neuer Volontär	Seite 14 - 15
Da braut sich was zusammen - Bier in Westfalen -	Seite 15
Ein klingendes Denkmal - Die Restaurierung der gotisch-barocken Orgel in Ostönnen	Seite 16 - 17
Ausgebeutet für die „Volksgemeinschaft“? Zwangsarbeit im Münsterland während des „Dritten Reiches“	Seite 17 - 18
Zwischen Hoffen und Bangen – Filmaufnahmen einer jüdischen Familie im „Dritten Reich“	Seite 19 - 20
Alte Bräuche in Attendorn - Ein Filmfund aus dem Sauerland	Seite 20 - 21
Wieder entdeckt: Elisabeth Hauptmann - Schriftstellerin, Mitarbeiterin und Geliebte Brechts	Seite 21 - 22
<u>Bild-, Film-, Tonarchiv</u>	
Ostwestfalen in historischen Fotografien	Seite 22 - 23
Westfalen in historischen Filmen - Ein Angebot an die westfälischen Heimatvereine	Seite 24
Ein verlorener Heimatfilm wird gesucht: Durch das schöne Westfalen (1929)	Seite 24
<u>Medienpädagogik</u>	
Blick zurück und nach vorn: KinderFilmFest Münster 2003 und 2004	Seite 25
Achtung Aufnahme! Workshopangebot für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen	Seite 25
Birgit Giering	Seite 26
Privat ist Privat – Neues zum Thema Urheberrecht und schulischer Medieneinsatz	Seite 27
Das WLM auf der Didacta	Seite 27
Edmond wird zum Regelangebot	Seite 28 - 29
NRW-Forum Kommunale Medienzentren 2004	Seite 29
Medienberatung NRW und e-teams bleiben aktiv	Seite 29
<u>Aus den Westfälischen Medienzentren</u>	
Lehrer bilden sich im Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein weiter	Seite 30
Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten	Seite 30 - 31
7. Medientage im Medienzentrum des Kreises Soest	Seite 31
<u>Tipps und Termine</u>	Seite 32
<u>Leitfaden</u>	Seite 33



Elisabeth Hauptmann im Berliner Ensemble  
während einer Probe 1972  
Foto: Stiftung Archiv der Akademie der  
Künste, Berlin



Der Philosoph und Fußballcoach Kalli Feldkamp hat einmal gesagt: „Trainerdenkmäler werden aus Pappmaché errichtet, damit man sie leichter demonstrieren kann.“

Da zur Zeit Kultur- und Bildungseinrichtungen auf ähnlich unsicherem Grund agieren wie Bundesligatrainer, haben wir die vielen Glückwünsche und lobenden Worte anlässlich unseres 75. Geburtstags im November 2003 zwar mit großer Freude vernommen, uns aber nicht auf unseren Lorbeeren ausgeruht, sondern weiter an der zeitgemäßen Umsetzung unseres dreifachen Auftrags der mediengestützten Vermittlung von Themen aus Geschichte und Gegenwart Westfalens, der Sicherung des audiovisuellen Erbes der Region und der Förderung des Lernens mit Medien gearbeitet.

Mit sichtbarem Erfolg: Nicht weniger als vier Produktionen konnten in den letzten Monaten Premiere feiern, darunter mit „Da braut sich was zusammen – Bier in Westfalen“ und „Ausgebeutet für die Volksgemeinschaft? – Zwangsarbeit im Münsterland“ unsere ersten beiden DVDs. Letztere bildet als didaktische DVD den Auftakt zu einer neuen Reihe „Historisches Lernen multimedial“, die wir gemeinsam mit dem Geschichtsort Villa ten Hompel herausgeben und die noch in diesem Jahr fortgesetzt werden soll. Alle vier neuen Produktionen sowie zwei weitere, die in den nächsten Wochen auf den Markt kommen, stellen wir Ihnen in diesem Heft vor.

Startklar ist inzwischen auch unser nordrhein-westfälisches Großprojekt Edmond, die elektronische Bereitstellung von Bildungsmedien für Schulen. Über drei Viertel aller westfälischen Kreise und kreisfreien Städte beteiligen sich an diesem neuen Angebot. Offizieller Startschuss wird im April sein. Näheres dazu berichtet Dr. Angela Schöppner-Höper in diesem Heft. Schon jetzt findet das Projekt weit über Nordrhein-Westfalen hinaus Aufmerksamkeit: Im Mai 2004 werden die Vertreter der deutschen und

österreichischen Landesmedienzentren bzw. der entsprechenden Abteilungen in den Landesinstituten für Schule nach Münster kommen, um sich im Rahmen ihrer Jahrestagung über Edmond und andere neue Formen der Medienbereitstellung zu informieren. Wir freuen uns, sie im Westfälischen Landesmedienzentrum begrüßen zu dürfen.

Aber nicht nur die schulische Medienbereitstellung geht online. Noch im Laufe diesen Jahres wird auch unser Bildarchiv eine internetgestützte Medienrecherche anbieten – Interessierte können dann aus einem Bestand von über 30.000 Fotos recherchieren. Einen kleinen Einblick in unsere Bildschätze gibt schon jetzt ein von unserer Bildarchivarin Kerstin Burg zusammengestellter „Westfälischer Bilderbogen“, den wir ab sofort auf unserer Website präsentieren.

Zum Schluss noch einmal ein Blick zurück auf unser Jubiläum am 25. November 2003. Der Kulturdezernent des Deutschen Städtetages, Prof. Dr. Bernd Meyer, hat dort einen vielbeachteten Vortrag zum Thema „Medien in Bildung und Kultur - und was das die Kommunen angeht“ gehalten, den wir in diesem Heft in ganzer Länge abdrucken. Einer der Kernsätze lautete: „Kommunale Medien- und Bildungspolitik muss wegen der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Medien- und Informationsgesellschaft einen generellen Mitwirkungsanspruch erheben.“ Dies bedeute, so Meyer weiter, „dass wir gemeinsam mit dem Land und anderen Partnern im Bildungswesen neue Konzepte und Strategien für die Medienerziehung und die Vermittlung von Medienkompetenz sowie deren örtliche und regionale Umsetzung entwickeln. Dies bedeutet eben u.a., dass Einrichtungen wie die Landesmedienzentren nicht nur eine stolze Vergangenheit, sondern auch eine gesicherte Zukunft haben müssen.“

In diesem Sinne

Ihr

□ Dr. Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lw1.org

## Das Westfälische Landesmedienzentrum wurde 75 Jahre

Seinen 75. Geburtstag feierte das Westfälische Landesmedienzentrum am 25. November 2003. Mit einem Nachmittag der offenen Tür informierten die Referate Medienproduktion, Medienpädagogik und Medienarchiv über ihre Arbeit. Dabei konnte man z.B. dem Produktionsteam über die Schulter schauen, einen Blick in die Schätze des Bild-, Film- und Tonarchivs werfen, die „Automaus“ und andere neue digitale Medien für den Unterricht kennenlernen oder auch ganz kreativ an der „Trickbox“ seine eigenen medienpädagogischen Kompetenzen erweitern.



Einführung durch Dr. Markus Köster  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

Am Abend fand dann im Programmkinno Cinema, nur wenige Meter vom WLM entfernt, der eigentliche Festakt statt. Hauptredner war der Dezernent für Schule, Kultur und Sport des Deutschen Städtetags, Prof. Dr. Bernd Meyer, dessen Vortrag zum Thema „Medien in Bildung und Kultur - und was das die Kommunen angeht“ wir auf Grund der großen positiven Resonanz in ganzer Länge abdrucken. Eine historische Filmcollage „Wenn Westfalen feiern“, ein Schülerkabarett „www.weltweites-wetzwerk“ und ein stimmungsvoller filmischer Ausklang „Mit der Kamera durch Westfalen“ rundeten das Programm ab.

Allen, die an der Vorbereitung und Durchführung des Jubiläumsfests sichtbar oder unsichtbar mitgewirkt haben, sei an dieser Stelle ein sehr herzlicher Dank gesagt.

□ Dr. Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwi.org

## Prof. Dr. Bernd Meyer: Medien in Bildung und Kultur – und was geht das die Kommunen an?

Sie haben mir das Thema für diesen Vortrag in Form einer Frage gestellt.



Prof. Dr. Bernd Meyer  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

Diese lässt sich ganz lapidar beantworten: Sehr viel. Denn das ergibt sich schon aus der Rechtslage: Was die Schulen betrifft, so sind die Kommunen Sachaufwandsträger und zu diesem Sachaufwand gehört neben Schulbau und -ausstattung auch der Aufwand für Lehr- und Lernmittel, und das sind nun einmal neben Büchern (auch sie sind Medien!) bzw. allen sonstigen Formen von gedruckten Medien in wachsendem Umfang (und mit wachsenden Kosten) audiovisuelle Medien bis hin zu den Formen und Inhalten moderner Informationstechnologien.

Oder nehmen Sie die sog. Öffentlichen Bibliotheken (im Gegensatz zu den wissenschaftlichen Bibliotheken): Sie gehören traditionell zu den kommunalen Selbstverwaltungsangelegenheiten. Viele haben sich längst zu Informations- und Medienzentren unter Einschluss aller Kommunikationstechnologien entwickelt.

Oder die Stadt- und Kreisbildstellen, die sich (im Gegensatz zur Individualbenutzerorientierung der Öffentlichen Bibliotheken) vorrangig an institutionalisierte Nutzer (z. B. Schulen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung oder der Jugendarbeit) richten und sich ebenfalls zu Medienzentren mit vielfältigen neuen Aufgaben gewandelt haben oder wandeln.

Wir bewegen uns also bei diesem Thema auf ur-eigenstem kommunalen Terrain – Anlass für den

Deutschen Städtetag, sich immer wieder in seinen Gremien damit zu befassen, Empfehlungen und Hinweise auf neue Entwicklungen zu geben.

So hat beispielsweise der Kulturausschuss des Deutschen Städtetages 1996 eine Empfehlung „Kultur – Medien – Multimedia – Telekommunikation. Chancen, Risiken, Handlungsziele“ erarbeitet, die im gleichen Jahr vom Hauptausschuss beschlossen wurde. Ein paar Jahre später haben wir dann Hinweise des Schulausschusses: „Medien, Multimedia, Telekommunikation und Schule“ veröffentlicht.

Überhaupt die Mitte der 90er Jahre. Erinnern Sie sich noch daran? Dass unsere Zeit eine schnelllebige ist, ist wahrhaftig ein banaler Allgemeinplatz. Und doch ist es wahr:

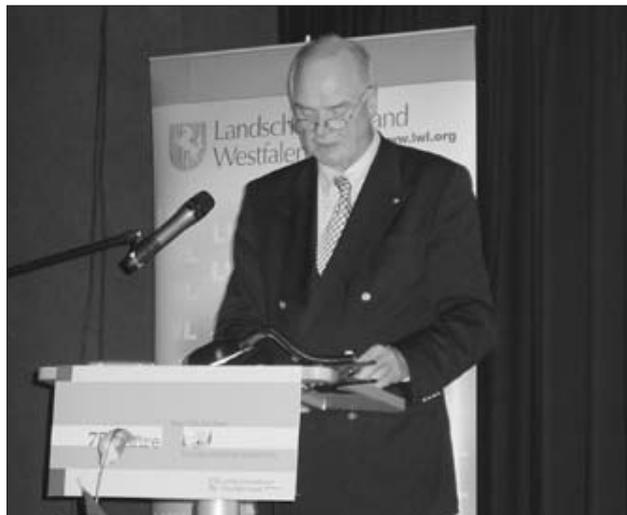
Mit Riesenschritten gehen wir erneut auf die Mitte eines Jahrzehnts zu, was vor 8 oder 9 Jahren war, wen interessiert das noch? Es bedarf schon markanter Zäsuren oder global erschütternder Ereignisse, um dem Fluss der Zeit Einhalt und unserer Erinnerung Halt zu geben.

Dabei hatten die 90er Jahre vor allem ein herausragendes Thema und die Mitte dieses Jahrzehnts dazu einen Höhepunkt: Die Informationsgesellschaft und die Multimediazukunft, euphorische Visionen einer vernetzten besseren Welt für die einen, Schreckensvision für die anderen, wenn nicht gar Anlass zu tiefem Kulturpessimismus.

Endlos ist die Liste einschlägiger Publikationen aus dieser Zeit. Sachlich als Versuch, die Fakten zu diskutieren, wie ein Report des Bundesministeriums für Wirtschaft (erinnern Sie sich noch?: Ein Herr Rexrodt war damals Minister): „Die Informationsgesellschaft. Fakten, Analysen, Trends“ (1995). Oder – weil ja jeder etwas dazu sagen musste (zumindest das hat sich nicht verändert): „Feststellungen und Empfehlungen“ eines „Rates für Forschung, Technologie und Innovation“, einberufen vom Minister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (das war damals Jürgen Rüttgers) „Informationsgesellschaft. Chancen, Innovationen und Herausforderungen“ (1995).

Rückwirkend sieht man: Sehr originell waren wir offensichtlich nicht mit unseren eigenen Empfehlungen. Aber ich will alle diese Schriften gar nicht zu niedrig hängen: Es steht viel Kluges und Richtiges darin, und manches gilt auch heute noch.

Dass die populären Printmedien (so heißt das heute



Grußwort des Landesdirektors Wolfgang Schäfer  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

neudeutsch statt gedruckte Medien) auf dieser Woge mitschwammen, ist selbstverständlich: Das „Schicksal Computer“ beschwor die März-Ausgabe 96 von Spiegel Spezial – mit einem Extrateil „Frau und PC“ und die „Zeitpunkte“ Nr. 5/96 der Wochenzeitung „Die Zeit“ sahen den „Menschen im Netz“ von „Kultur, Kommerz und Chaos in der digitalen Welt“. Peter Glotz hat die ganze Aufgeregtheit der 90er Jahre in seinem Buch „Die beschleunigte Gesellschaft“ (1999) ganz gut dargestellt.

All das ist, wie gesagt, lange her. Wir sind längst zur Tagesordnung übergegangen. Statt, wie uns versprochen wurde, beglückte Anwender zu sein, sind wir Älteren geduldige (und leidensfähige) Angewendete der multimedialen Informationstechnologien geworden. Für die nachwachsenden Generationen ist deren Gebrauch selbstverständlicher Alltag, über den durchaus auch mit kritischer Distanz nachgedacht. Die Technik jedenfalls müssen die Schülerinnen und Schüler in der Schule nicht mehr lernen, das beherrschen sie in der Regel schon, wenn sie dort hinkommen.

So gilt bei den Jüngeren Pragmatismus, während bei uns Älteren sich immer wieder auch Resignation einschleicht.

Überhaupt: IuK und Schule!

Waren nicht „Computer in die Schule“ oder gar der Schlachtruf „Jedem Schüler ein Laptop“ einmal ein die ganze Republik erschütterndes Thema, von dem die Zukunft unseres Bildungssystems abhängen sollte?

„Mit dem Laptop ist jeder Depp top“ ulkt inzwischen

das Münsteraner Schülerkabarett.

Kaum ein öffentliches Wort mehr davon, während wir Kommunen als Schulaufwandträger (in der Regel durchaus mit nachdrücklicher staatlicher Hilfe und nicht immer verlässlichem Engagement der Wirtschaft) uns mit Geduld und Zielstrebigkeit abrackern, immer geleitet von der Zukunftsvision, „dass in absehbarer Zeit alle Schulen des Landes in die Lage versetzt werden sollen, die multimedialen Lernmöglichkeiten umfassend zu nutzen“, zugleich schier erdrückt von der „gewaltigen materiellen Dimension“ der Aufgabe (so der Medienentwicklungsplan der Stadt Münster 2002).

Und wir kommen ja auch durchaus voran, wie eine jüngste Untersuchung des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der Universität Dortmund zeigt, wenn auch mit großen Unterschieden, was die einzelnen Schulformen angeht.

Aber das spielt sich eher im Hintergrund ab. In der



Schülerkabarett [www.weltweites-wetzwerk](http://www.weltweites-wetzwerk), Münster  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

Öffentlichkeit hat das allgemeine Lamento über die Pisa-Ergebnisse alle anderen Bildungsthemen abgelöst und überlagert. Von Computern und Informationstechnologien in der Schule ist so gut wie nicht mehr die Rede.

Selbst die Eltern sollen nach einem Bericht der Süddeutschen Zeitung (21.10.03), der sich auf eine Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach stützt, nur noch zu 16% fordern, mehr Computer im Unterricht einzusetzen. „Weitau dringlicher erscheint ihnen die Beseitigung des Unterrichtsausfalls“

Jetzt soll es die Ganztagschule bringen: Eine bessere Schule, klügere Kinder und mehr Chancen für Frauen im Beruf und außer Haus (allerdings angesichts der allgemeinen Beschäftigungslage offensichtlich hauptsächlich in schlecht bezahlten Teilzeit- und Minijobs). Manchmal bekommt man ja die rasch wechselnden Zukunftsvisionen nicht mehr so recht auf die Reihe. War da nicht vor kurzem noch das Bild des hochqualifizierten vernetzten Computerarbeitsplatzes für die Frau, glücklich zu Hause, mit dem Kinderlaufstall daneben in Reichweite?

Immerhin scheint sich, was Bildung und Ausbildung angeht, die Einsicht durchzusetzen, dass Medienkompetenz im Sinne von Computer-Kompetenz und Beherrschung der Kulturtechnik Lesen nur zwei Seiten ein und derselben Medaille sind. Wobei das reine Beherrschen der Technik (auch des Lesens!) nur der Ausgangspunkt ist.

Hilmar Hoffmann, Mitte der 90er Jahre noch Präsident des Goethe-Instituts, hat die viel weiter reichende Bedeutung von Lesefähigkeit im Zusammenhang mit dem Computerzeitalter sehr plastisch beschrieben:

„Wer gelernt hat, zu lesen, der ist kein Analphabet auch der elektronischen Medien mehr. Wer das Lesen im Laufe seines Lebens nicht verlernt, weil er es mit Vergnügen übt, der wird kein sekundärer Analphabet (von diesen aber gibt es in den Industriegesellschaften immer mehr, weil die Bilderflut vielen das Lesen überflüssig erscheinen lässt). Und wer schließlich gelesene Informationen sich aneignen kann, zum Bestandteil seines Denkens, seines Fühlens machen kann, wer Informationen nicht nur als abfragbares Wissen für Quizsendungen und Kreuzworträtsel betrachtet, sondern Klugheit, Weisheit und Erlebnisqualität daraus gewinnen vermag, der ist gut dran.. Wer dies nicht mehr kann, den möchte man als tertiären Analphabeten bezeichnen: Er kann zwar lesen, hat es auch nicht verlernt, aber er ist nicht mehr in der Lage, die gelesenen Informationen in individueller Auswahl zu verarbeiten und in verarbeiteter Form zum Bestandteil seiner Persönlichkeit werden zu lassen.“ (Die Informationsgesellschaft. BMWi Report 1995, S. 22).

„Computer Literacy“ nennt Hoffmann dies (inzwischen auch ein neudeutsches Wort), und meint damit die „Fähigkeit mit dem Datenangebot intelligent umzugehen“. Und er gibt auch gleich einen Hinweis auf eine kommunale Einrichtung, nämlich die

Öffentliche Bibliothek, die hier eine wichtige Aufgabe hat: Die Öffentlichen Bibliotheken müssen sich „zielstrebig zu Institutionen zum Bereithalten von Informationsversorgung entwickeln, die für jedermann den Zugang auch zu Datenbanken und Internet ermöglichen“ (a.a.O. S. 23).

Die Öffentliche Bibliothek als Tor zum Wissen: Das ist nun keineswegs etwas Neues, das war sie ja schon immer. Die neuen Medien und Technologien sind nur hinzugekommen, allerdings in einer buchstäblichen Tiefe des virtuellen Raums, in dem man sich leicht verirrt und verliert.

Selbst Bill Gates hat sich früh zu den Risiken unüberschaubarer Datenfülle bekannt und die Frage gestellt, „ob sich der Mensch ob der Angebotsfülle in Zukunft zu Tode konsumiert und informiert. Dies wäre bei Medien in ihrer heutigen Form eine ernst zu nehmende Gefahr: Der Leser oder Zuschauer hat nur unzureichende Mittel der Informationsfilterung. Um in weltweiten Netzwerken den Überblick zu behalten, sind leistungsfähige Selektionsmechanismen unabdingbar. Darin liegt die Stärke der meisten Visionen der Informationsgesellschaft; sie kann nur als gelungen bezeichnet werden, wenn jeder Anwender lediglich die Daten bekommt, die seinen Interessen und Bedürfnissen auch tatsächlich entsprechen“. (Die Informationsgesellschaft. BMWi Report S. 13).

Hoffmann erwartet, dass Öffentliche Bibliotheken und Medienzentren hier Lotsendienste leisten, wie sie es in Bezug auf die gedruckten Medien immer schon tun.

Bedeutet die neuen Medien das Ende der traditionell gedruckten Medien, den Ersatz der realen Bibliothek durch die virtuelle Bibliothek in Form vernetzter Datenbanken, allenfalls noch teilweise „heruntergeladen“ und auf Datenträger gebrannt?

John Updike hat 1996 eine durchaus geistreiche Begegnung zwischen Johannes Gutenberg und Bill Gates auf der Frankfurter Buchmesse geschrieben. Der Dialog endet folgendermaßen:

„Gates (hält eine kleine, kostbar schimmernde Scheibe hoch, eine CD-ROM): Hier in meiner Hand halte ich Tausende von Buchseiten, digitalisiert in Form winziger Punkte und Striche, die nur der Laser lesen kann. Schon jetzt bricht der Markt für gedruckte Enzyklopädien mit ihren vielen, schwergewichtigen Bänden zusammen... Blitzschneller Zugriff und



Geschenkübergabe durch Dr. Troesser, Medienzentrum Rheinland  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

Informationsfülle – das ist der Fortschritt des digitalen Zeitalters! ... Schluss mit dem Geblättere auf eselsohrigen Seiten. Ihre Zeit ist um, alter Freund, ihre fünf Jahrhunderte, um genauer zu sein, und jetzt werden ihre schwerfälligen, verstaubenden, ganze Wälder vernichtenden Drucksachen weggepackt! Diese Buchmesse unter uns ist in Wahrheit eine Totenfeier, genau wie, in den Worten ihres großen Philosophen Nietzsche, Kirchen in Wahrheit die Gräber, die Grabdenkmale Gottes sind.

Gutenberg (zögernd): Vielleicht ist das Buch, wie Gott, eine Idee, an der einige Menschen festhalten werden. ... Wie ein Fluss ist das gedruckte Wort zu seinen Lesern geflossen, und die billigen Mittel seiner Verbreitung haben es ihm erlaubt zu tröpfeln, wo der Kanal zu eng war.

Die elektronische Flut, die er beschreibt, kennt keine Ufer. Sie überschwemmt alles, aber womit und für wen? Ihre Inhalte wirken so klein, gemessen am Genius ihrer Technologie. Und – wenn ich auf eine praktische Schwierigkeit hinweisen darf – ihr Produkt bleibt immer abhängig von den Geräten, die es verbreiten. Ein Buch kann ein Jahrhundert lang unbeachtet in der Ecke liegen, und doch braucht es nicht mehr als einen interessierten Leser, damit es zum Leben erwacht. Diese CD-ROM, die ihr da in der Hand haltet – welche Maschine wird in 100 Jahren noch in der Lage sein, sie zu entziffern? Jede neue Generation dieser Computer macht die vorhergehende unbrauchbar; die Geschwindigkeit, die schiere Gewalt eurer Revolution unterhöhlt ihren Kontakt mit dem Leben. Ihr sprecht von diesem weltumspannenden Internet, als reichte es über das menschliche Gehirn hinaus. Aber der Mensch ist immer noch das Maß aller Dinge.

Gates: Jeder Fehler wird irgendwann behoben (er sinkt mit einem Zischen in sich zusammen).“ (Spiegel special Nr. 3/1996, S. 159).

Abgesehen davon, dass Gutenberg alias Updike hier zu Recht auf die rein technischen Probleme hinweist, deren notwendige Beherrschung eine ganz wichtige für Einrichtungen ist, wie wir sie heute feiern:

Während (der fiktive) Gates die Anhänger des Buches eines Götzendienstes an einen toten Gott bezieht, sahen und sehen die Kritiker den Sachverhalt ehe anders herum: Im digitalen Zeitalter die Geburt eines neuen Götzentums, „Die Geburt eines neuen Glaubens“, so Thomas Brenner im gleichen „Spiegel special“, „den Kniefall des Menschen vor einem neuen Universum, das er nicht versteht und das er selbst geschaffen hat, um es zu verstehen. ... Alle schwärmen heute vom globalen Dorf. Aber nicht das Dorf wird dadurch weltoffen, sondern nur die Welt provinziell. Denn im Wohnzimmer wuchern Geranien und gehäkelte Decken schneller als jede Information“. (S. 42-46).

Das ist gewiss eine andere Vision des global village, als die von den Euphorikern verbreitet wird. Aber ich denke, dass Neil Postman recht hat, wenn er die schöne Welt der Kommunikationswerbung bloßstellt und auf das selbe Problem wachsender Isolation hinweist:

„Eine junge Engländerin wandert mit ihrem Mann nach Amerika aus und verlässt ihren verwitweten alter Vater: Eine sehr traurige Szene (in der Fernsehwerbung). Dann sehen wir den alten Vater in seinem kleinen Haus, das Telefon klingelt, er nimmt ab, und sofort hellt sich sein Gesicht auf. Seine Tochter ruft aus Los Angeles an und auf dem Schirm erscheinen die Worte: „Strecken Sie Ihre Hand aus, und berühren Sie jemanden.“

Das soll heißen, es ist schon in Ordnung, seinen alten Vater in England allein zu lassen – man muss ihn nur anrufen. Ich sage: „Es ist zwar gut, dass wir Telefon haben, aber mit einem Anruf reicht man eben nicht die Hand und berührt einen anderen. So sehe ich auch das Internet nicht als Gemeinschafts- und nicht als Konversationsmedium.“ (Zeit Punkte 5/96, S. 16).

Die Werbung der Kommunikationsindustrie verheißt zwar die totale Kommunikation – zu jeder Zeit. Tatsächlich ist aber von Gemeinsamkeit oder gar Solidarität wenig zu sehen, wenn wir die vernetzte Welt nüchtern betrachten.

Ich will mich nicht weiter in die Auseinandersetzung mit der schönen neuen Welt der Medien verlieren. Der Exkurs erschien mir aber wichtig, weil er durchaus Stichworte geliefert hat für mein Thema, wie wir, und speziell in kommunaler Verantwortung, mit den Medien in Kultur und Bildung umgehen.

Denn natürlich kann es – bei aller Kritik – keine Verweigerungshaltung kommunaler Kultur- und Bildungspolitik gegenüber den neuen Medien geben. In einer Zeit, in der die Medien nicht nur alle Lebensbereiche durchdringen, sondern unbestreitbar ein Faktor wirtschaftlichen Wachstums sind, muss die Devise lauten, in der kommunalen Kultur- und Bildungsarbeit einen verantwortungsvollen und angemessenen Umgang mit den Medien, d. h. Medienkompetenz zu vermitteln und selbst zu erwerben, zu pflegen und zu vermitteln.

Der Rat für Forschung, Technologie und Innovation hatte vollkommen recht, wenn er vorausschauend in der Mitte des vorigen Jahrzehntes schrieb:

„Der gesellschaftliche und wirtschaftliche Wettbewerb nimmt neue Formen an. Wer hier bestehen will, muss sich etwas einfallen lassen, muss gewohnte Strukturen und Verfahren zur Disposition stellen und den Modernisierungsschub, der mit den neuen Technologien verbunden ist, zum Motor der eigenen Entwicklung machen. Das gilt auch in einem nationalen Rahmen und bedeutet hier einen wesentlichen Beitrag zur Modernisierung und Zukunftssicherung des Standorts Deutschlands“. (Informationsgesellschaft. Chancen, Innovationen und Herausforderungen. Hrsg.: BMBF, 1995, S. 9).

Allerdings wird häufig übersehen, dass Standort Deutschland immer auch Standort Stadt bzw. Kommune bedeutet. Das im Mai 2003 in Mannheim verabschiedete „Leitbild der Stadt der Zukunft“ for-



Besuch aus Warendorf  
Foto: Julia Holtkötter, WLM

muliert das so:

„Die Städte sind die Kristallisationspunkte unseres kulturellen Lebens, die Städte sind die Knotenpunkte des Handels, der Dienstleistungen und die Standorte der Wirtschaft, die Städte sind die Orte der Kommunikation und der Integration, Städte stiften Identität. Sie sind die Zentren der geschichtlichen Entwicklung und gleichzeitig Orte der Modernisierung, Städte sind die Orte der Wissenschaft, Forschung und der Bildung. Städte sind die wichtigsten Träger öffentlicher Dienstleistungen und Infrastrukturen“.

Und ich füge hinzu: Die wichtigste Ressource der Städte sind die Menschen, die in ihnen leben, wohnen, arbeiten und ihre Freizeit verbringen. Sie sind gewissermaßen ihr „Humankapital“. Ihr Können, ihre Leistungsbereitschaft, ihre Phantasie und Kreativität, ihre soziale Kompetenz und ihre Integrationsfähigkeit: All das sind heute Standortfaktoren und deshalb sind auch Bildung und Kultur als Grundlagen dieser Fähigkeiten harte Standortfaktoren. Nicht nur Bildung und Ausbildung, das ist von vornherein eingängig, sondern auch die Kultur in ihren vielfältigsten Erscheinungsformen vor Ort. Sie ist sicher auch ein weicher Standortfaktor, weil sie das Leben in den Kommunen attraktiv und lebenswert macht, was für die Wirtschaftsansiedlung einen zwar schwer nachweisbaren, aber durchaus anzunehmenden Entscheidungsgrund bedeuten kann. Sie ist aber zugleich ein harter Standortfaktor, weil sie zusammen mit Bildung eine Qualifizierungsgrundlage für die Humanressourcen einer Stadt oder Region bedeutet. Und das wird in den nächsten Jahren in der wachsenden Konkurrenz von Städten und Regionen um „Menschen und Märkte“ an Gewicht gewinnen.

Dabei wird, darauf weisen die Empfehlungen des Städtetages von 1996 zu Recht hin, Medienkompetenz zu einer Schlüsselqualifikation für die Bewältigung sowohl individueller als auch sozialer Prozesse. „Art und Qualität des Medienumgangs können über die gesellschaftliche Stellung des Einzelnen ebenso wie über seine Einstellung zur Gesellschaft entscheiden.“

Insoweit ist Medienkompetenz heute mit Sicherheit eine der Grundlagen für gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Integration.

Deshalb haben wir von Anfang an gefordert, dass die Wechselbeziehungen zwischen Kultur und Bildungspolitik einerseits und der Medienpolitik andererseits

verstärkt in den Blick auch der Kommunalpolitik gerückt werden müssen. Dies gilt nicht nur für Bildung, Ausbildung, Schule und Kultur im engeren Sinne, es betrifft die ganze Medienpolitik, die Entwicklung des Fernsehens bis hin zu deren Konzentrationstendenzen, welche die Gefahr kultureller Ausdünnungsprozesse in der Region bergen.

Kommunale Kultur- und Bildungspolitik muss wegen der kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der Medien- und Informationesellschaft einen generellen Mitwirkungsanspruch erheben. Sie muss sich den Fragen stellen: Welche Welt erwarten wir? Wie können wir sie positiv beeinflussen? Tun wir das nicht, laufen wir auf der kommunalen Ebene Gefahr, von der Dynamik des kulturellen Wandels abgekoppelt und instrumentalisiert zu werden: Statt Gestaltung Kompensation von Defiziten und Schadensregulierung bzw. Hinnahme kommerziell orientierter Akzeptanzbeschaffung für neue Technologien.

Wir dürfen nicht einer ausschließlichen technischen und ökonomischen Steuerung der Prozesse das Feld überlassen. Deshalb müssen wir den Entwicklungschancen für einzelne Kultur- und Bildungsbereiche erkennen und ausloten, wir müssen dem praktischen Experiment gegenüber aufgeschlossen sein und immer dabei auch interdisziplinäre Ansätze suchen.

Wir müssen versuchen, einen Beitrag zur humanen Gestaltung der Kommunikationsgesellschaft von morgen zu leisten.

Wir müssen dafür einstehen, dass diese Gesellschaft



Am Nachmittag: Der Trick mit der Box  
Foto: Julia Holtkötter © WLM

in ihrer wachsenden Abhängigkeit von der technikgestützten Verbreitung, Vermittlung und Nutzung von Information und Wissen eine demokratische bleibt. Möglichkeiten zum Gebrauch dieser Medien müssen nicht nur allen offen stehen. Wir müssen mit unserer Kommunalpolitik, mit kommunalen Bildungs- und Kulturangeboten auf die Menschen zugehen, sie abholen, nur so werden wir Ungleichheiten in der Abhängigkeit von Lebensalter und Sozialisation, Qualifikation oder Finanzkraft überwinden.

Gewiss sind das hohe Ansprüche, die wir immer nur sehr partiell werden erfüllen können. Aber wir müssen mit Blick auf die Erfüllung dieses Anspruchs in unserer Kommunalpolitik auch eindeutige Prioritäten setzen. Vor allem dürfen sich diese Prioritäten nicht in der Ausrufung unserer Städte zur „digital city“ unter Aufstellung von Internetzugängen für alle Bürgerinnen und Bürger, möglicherweise wie früher die Telefonzellen, auf Straßen und Plätzen erschöpfen. All dies macht keinen Sinn und wird letztlich keinen nachhaltigen Erfolg haben, wenn damit nicht eine aktive Bildungspolitik auch auf der kommunalen Seite verbunden ist.

Und dies bedeutet, dass wir uns unbeschadet der Tatsache, dass im Augenblick mit Pisa ein anderes Haustier durch das Dorf der Medien getrieben wird, mit allen verfügbaren Mitteln einerseits die neuen Medien und Kommunikationstechnologien als Gegenstand von Lehren und Lernen, als Hilfsmittel für den Unterricht und als Feld für die berufliche Qualifizierung zur Aufgabe machen.

Dass wir gemeinsam mit dem Land und anderen Partnern im Bildungswesen neue Konzepte und Strategien für die Medienerziehung und die Vermittlung von Medienkompetenz sowie deren örtliche und regionale Umsetzung entwickeln. Dies bedeutet eben u. a. , dass Einrichtungen wie die Landesmedienzentren nicht nur eine stolze Vergangenheit, sondern auch eine gesicherte Zukunft haben müssen.

Und dies erfordert, die Entwicklung lokal und regional abgestimmter technischer Ausstattungs- und Vernetzungskonzepte für Schulen, berufliche und Weiterbildungseinrichtungen, Einrichtungen der Jugendpflege etc. Die vernetzte Bildungsregion darf nicht ein Schlagwort bleiben, sie muss installiert und mit Inhalten gefüllt werden, ausgehend von Zentren, die nicht zuletzt in kommunaler Verantwortung bzw. ihrer Verbände stehen.

Akzeptanz, Einübung und Praxis der neuen Tech-

niken als eine eigene Kultur der Kommunikation, ohne ihre tatsächlichen Möglichkeiten ganz im Sinne von Updike zu überschätzen, was wiederum bedeutet, ständige kritische, aber nicht kulturpessimistische Auseinandersetzung mit den Grenzen und gesellschaftlichen Folgewirkungen der Massenmedien und neuen Kommunikationstechnologien.

Das heißt, und dies ist mit einer der Gründe, weshalb ich noch einmal in meinen Betrachtungen fast ein Jahrzehnt zurückgegangen bin, dass wir bei aller pragmatischen Aufnahme der neuen Technologien in unserem Alltag in Beruf und Freizeit nicht die Sorgen und Ängste außer Acht lassen, welche als Molltöne von Anfang an die Jubelarien der 90er Jahre begleitet haben, dass wir immer wieder in kritischer Analyse Utopie und Gegenwartszustand abgleichen, um so zu einer realen Utopie der Zukunft zu kommen.

Dazu gehört beispielsweise, dass wir uns intensiv um die soziale Kompetenz der Menschen in den Kommunen bemühen, die eine entscheidende Grundlage ihrer Gemeinschaft ist. Wir dürfen nicht zulassen, dass der gesellschaftliche Diskurs immer extensiver über die Kommunikationsmedien erfolgt.

Die negativen Folgen der Mediendemokratie, des Medienparlamentarismus und der uferlosen Debatten nicht zu Ende gedachter politischer Konzepte erleben wir ja tagtäglich. Dieser Hilflosigkeit gegenüber der politischen Auseinandersetzung in und für die Medien müssen wir die unmittelbare, physisch erlebbare Gemeinschaft entgegen stellen.

Denn nur dort und nicht in einer virtuellen Gesellschaft, aus der sich der Einzelne jederzeit ausklicken oder abschalten kann, sind die Menschen gezwungen, sich auseinanderzusetzen, und ihre Konflikte tatsächlich und friedlich auszutragen, so wie man sich aus einem Life-Erlebnis im Konzert, ganz gleich welcher Art, oder Theater nicht ausklicken kann. Natürlich kann man es verlassen, aber dies ist schon eine weitergehende Stellungnahme als der Druck auf das Knöpfchen. Deshalb trägt beispielsweise kommunale Kulturpolitik gerade im Medienzeitalter eine große Verantwortung für Sozialisationsprozesse als Voraussetzung von Gemeinschaft.

Aber die Problematik geht noch tiefer. Auch wenn uns vor allem diejenigen, die an der Zukunft der Medien verdienen oder verdienen wollen, erklären, deren Aufgabe sei nur, Informationen zu vermitteln und Dienstleistungen zu ermöglichen, aber den

Menschen nicht in eine virtuelle Ersatz- oder Parallelwelt einzuwickeln, so schieben sich doch von den Medien erzeugte, simulierte und künstliche Wirklichkeiten immer mehr zwischen uns und die tatsächliche Wirklichkeit. Medienvermittelte, virtuelle Wirklichkeit wird zum Teil unseres Lebens, erscheint u. U. realer als die Realität. Wir können das beim Umgang vieler Kinder mit den Medien beobachten.

Die Folge ist eine Veränderung unserer Wahrnehmung, unseres Denkens und Ausdrucksvermögens. Klassische Orientierungspunkte wie hier und jetzt, ich und du, Realität und Schein beginnen sich aufzulösen zugunsten neuer Erscheinungsformen wie Gleichzeitigkeit, Vielheit, Entgrenzung, Entpersönlichung, Austauschbarkeit.

Deswegen ist letztlich das Ziel von kommunaler Kultur- und Bildungspolitik, den Menschen darin zu bestärken und es ihm zu ermöglichen, sein Leben nach eigenen Erkenntnissen und Ansichten zu gestalten.

Dabei ist sicher auch zu berücksichtigen, dass die unmittelbare kulturelle Erfahrung und Praxis, die damit einhergehende Entwicklung des sinnlichen Vermögens eine wichtige Voraussetzung für die individuelle Entwicklung kultureller Interessen ist. Deshalb bleibt die kulturelle Angebotssituation am Wohnort bzw. in der Region und in zumutbarer Entfernung als Einflussfaktor für die Art und Intensität des kulturellen Interesses von erheblicher Bedeutung letztlich auch für den Umgang mit den Medien.

Deshalb sind kulturelle Erfahrungen, die in einer vielfältigen Praxis des kulturellen Lebens vor Ort zustande kommen, eine ebenso wirkungsvolle Form der Medienpädagogik, wie letztlich die unmittelbare Medienpädagogik selbst.

Daraus folgt als kommunaler Kultur- und Bildungsauftrag:

- Erhalt und Weiterentwicklung lokaler und regionaler Kultur- und Bildungseinrichtungen auch jenseits und außerhalb von Schule,
- die Förderung von Reflexion und Kontemplation als Bedingung von Kreativität,
- die Förderung ästhetischer Bildung, beispielsweise in Jugend- und Musikschulen, in Kunstschulen, in der Erwachsenenbildung und schließlich
- die Stärkung kontinuierlicher kultureller Innovation, die Unterstützung von Kulturproduktion jenseits des Unterhaltungstrends,

- die Sicherung stabiler Strukturen und langfristiger Entwicklungsprozesse, die Unterstützung dauerhafter Bindungen von Publikum und kulturellen Institutionen und Programmen (alles Forderungen, die augenscheinlich derzeit in einer ausufernden Projekt- und Ereigniskultur in den Hintergrund zu geraten scheinen),
- und letztlich auch die Sicherung des kulturellen Gedächtnisses der Gesellschaft und der Möglichkeiten der Begegnung mit den Originalen in Museen, Archiven und Bibliotheken.

Ich denke, dass sich die vielfältigen Aufgaben der Landesmedienzentren nahtlos in diesen Forderungskatalog einfügen lassen, ob dies nun die eigene Medienproduktion oder die Medienpädagogik betrifft, das Film-, Bild- und Tonarchiv oder die Museumspädagogik.

Dabei möchte ich zum Schluss die Erinnerungs- und Gedächtnisfunktion dieser Landesmedienzentren besonders hervorheben: In hervorragender Weise leisten sie Beiträge zur Bewahrung, Sichtbarmachung



Festakt im Cinema  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

und zur Popularisierung der Geschichte und Kultur der beiden Landesteile.

In diesem Land Nordrhein-Westfalen, in dem es für jemandem, der aus einem Bundesland mit tief verwurzelter historischer Identität kommt, eine merkwürdige Diskrepanz zwischen einem, wie ich zu beobachten glaube, breitem Interesse der Bevölkerung und zahlreichen bürgerschaftlich getragenen Organi-

sationen vor Ort einerseits und einem ganz offensichtlichen Desinteresse von Landespolitik an gewachsenen Strukturen und historischen Zusammenhängen andererseits (NRW als das Land, das hauptsächlich damit beschäftigt ist „nach vorne“ zu blicken) gibt, hat diese Aufgabe, eingebettet in die gesamte Kultur- und Bildungsarbeit der Landschaftsverbände, eine Funktion, die unbedingt erhalten bleiben muss.

Letztlich tragen die Landschaftsverbände mit dieser Arbeit auch den unmittelbaren Bedürfnissen der Menschen in einer kommunikations- und medientechnisch globalisierten Welt Rechnung. Offensichtlich wollen die meisten Menschen durchaus kulturell an dieser Globalisierung teilhaben, sie wollen sich aber persönlich nicht „entgrenzen“, sie haben zugleich das Bedürfnis nach unmittelbaren räumlichen Bezügen und Bindungen.

Grundsätzlich bringt Globalisierung beides mit sich: Eine wachsende Orientierung über den eigenen Horizont hinaus einerseits und eine Aufwertung des Regionalen und Lokalen andererseits. Der englische Soziologe Roland Robertson hat 1998 dafür den Ausdruck „Glokalisierung“ eingeführt.

Und so führt für den, der die Zusammenhänge versteht, die vernetzte und zugleich entgrenzte Medienwelt unmittelbar hin zur wiederum begrenzten Kultur- und Bildungsarbeit, wie sie die Landschaftsverbände betreiben.

Denn immer muss es uns um die einzelnen Menschen gehen, um das, was sich in den Köpfen der Menschen abspielt.

Jürgen Mittelstrass hat dies in einem Aufsatz in einem Band mit dem sinnigen Titel „Die Unendliche Bibliothek“ eindringlich angesprochen:

„Die Entwicklung der Informationstechnologien geht stürmisch voran, doch was oder wer entwickelt die Köpfe? Schließlich will auch Information wirklich genutzt, verarbeitet, beherrscht, in Wissen (rück)verwandelt werden. Was aber, wenn dies die Köpfe nicht mehr leisten, die Information sich zu Bergen türmt, vor denen der Kopf immer kleiner wird? Oder räumt Information irgendwann einmal die Köpfe beiseite? Ist die zukünftige Informationswelt eine Welt voller Information, aber ohne Subjekte – so wie gelegentlich, im Blick auf die moderne Multimediawelt und ihre technischen Selbstorganisationsmöglichkeiten, eine Kunst ohne



Ausklang am Buffet im Cinema  
Foto: Jens Schneiderheinze, Cinema

Künstler proklamiert wird? Ist die Zukunft der Information die Information selbst, die Informationsgesellschaft nur ein Übergangsphänomen, bis die Informationswelt am Ende auch die Menschenwelt ersetzt? Gottlob ist das wohl eher Science Fiction als ein realistischer Blick in eine neue Welt, die auch ohne Köpfe auskommen würde und deren sinnlicher Gehalt sich auf die Erfahrungen von Virtual Reality reduzierte. Doch hüten wir uns davor, dass uns die neue Informationswelt ... in eine neue ... Unmündigkeit führt.“ (Die unendliche Bibliothek. Digitale Information in Wissenschaft, Verlag und Bibliothek. Wiesbaden 1996. S. 29).



Foto: Stephan Sagurna © WLM

### Der Wolbecker Zibomo

Eines der wichtigsten Ereignisse im Wolbecker Jahresablauf stellt der Ziegenbocksmontag dar.

In dieser speziellen Variante des Karnevals, eine Woche vor Rosenmontag, der vor Ort gerne auch „Zibomo“ genannt wird, führt man einen Ziegenbock dem Karnevalsumzug durch die Wolbecker Straßen voran.

Das Foto zeigt einen Ziegenbock, der von und in nährischer Gesellschaft als Maskottchen durch den Wolbecker Ortskern geführt wird (*im Hintergrund das historische Rathaus*). Der Zibomo erinnert an alte Zeiten, als die Ziegen noch eine besondere Stellung als Nutztiere in Wolbeck hatten. Zu Ehren des

Ziegenbocks gab es jeweils am Montag nach Weiberfastnacht eine örtliche Feier.

In den 1950er Jahren wurde diese Tradition wiederbelebt und seit 1958 rollt der Karnevalsumzug mit dem Ziegenbock als Maskottchen vorangestellt wieder alljährlich durch Wolbecks Straßen. Erst 2003 wurde diesem eigenartigen westfälischen Brauchtum eine fotografische Dokumentation durch das Landesmedienzentrum gewidmet.

□ Stephan Sagurna  
Kontakt: [stephan.sagurna@lwl.org](mailto:stephan.sagurna@lwl.org)

**„Dir gehört mein Leben“ -  
WLM-Produktion wird zum Fernsehschlager**

Mehr als 630.000 Zuschauer sahen am 9. November 2003 die Ausstrahlung des Films „Dir gehört mein Leben – Die Geschichte von Anna und Hermann Scheipers“ im WDR-Fernsehen. Der als Koproduktion von MDR und Westfälischem Landesmedienzentrum entstandene Film ist damit im Laufe des Jahres 2003 insgesamt vier mal über verschiedene ARD-Sender ausgestrahlt worden.

Pfarrer Hermann Scheipers, der 1940 ins Konzentrationslager Dachau verschleppt wurde und die Haft nur dank des couragierten Einsatzes seiner Schwester Anna überlebte, ist inzwischen zum Ehrenbürger der sächsischen Stadt Schirgiswalde ernannt worden. Dort war er nach dem Krieg lange Jahre als Seelsorger tätig. Seine Autobiographie „Gratwanderungen. Priester unter zwei Diktaturen“ ist soeben im Benno-Verlag Leipzig neu aufgelegt worden.



Anna Schewpe und Hermann Scheipers  
Foto: Stephan Sagurna © WLM

Den institutionellen Vertrieb des Films „Dir gehört mein Leben“ hat das FWU übernommen, Privatpersonen können den Film ohne Ö+V-Rechte weiterhin für 9,90 Euro beim Westfälischen Landesmedienzentrum erwerben.



Foto: Stephan Sagurna © WLM

**Gerhard Schiller - Unser neuer Volontär**

Seit dem 3. November 2003 arbeite ich als wissenschaftlicher Volontär beim Westfälischen Landesmedienzentrum in Münster. Da ich sofort mit der Redaktion und Koordinierung des bestehenden DVD-Projekts des WLMs und des Geschichtsorts Villa ten Hompel „Ausgebeutet für die ‚Volksgemeinschaft‘? Zwangsarbeit im Münsterland während des ‚Dritten Reiches‘“ betraut wurde, fiel mir die Eingewöhnung in Münster nicht schwer. Innerhalb kurzer Zeit lernte ich neben meinen Kollegen im Rahmen unserer Zusammenarbeit viele Wissenschaftler der Region kennen.

Ich selbst habe in Würzburg und Göttingen Geschichte und Germanistik studiert. Nach Abschluss meines Studiums zog ich zunächst nach Wiesbaden - in unmittelbare Nähe des Hessischen Hauptstaatsarchivs -, um dort mit der Arbeit an meiner Dissertation „Der Bann Maxsain im 16. Jahrhundert. Die Wirkung herrschaftlicher Konkurrenz auf das bäuerliche Alltagsleben im Westerwald der Frühen Neuzeit.“ zu beginnen. Alltags-, Rechts- und Verfassungsgeschichte sind seit jeher meine Forschungsschwerpunkte, wobei ich besonders an der Geschichte meiner Heimat, des Westerwaldes und Rheinlandes, interessiert bin. Im April letzten Jahres konnte ich meine Promotion mit dem Rigorosum an der Georg-August-Universität in Göttingen abschließen.

Mein wissenschaftliches Berufsleben begann nach mehreren Praktika in Museen in Frankreich, England und Deutschland im April 2001 im Multimedia-Bereich des Deutschen Historischen Museums in Berlin. Neben der Mitarbeit an mehreren Dokumentarfilmprojekten für den Fernsehsender ARTE - u. a. „Der ausgestopfte Mohr“, ein Bericht über die

□ Dr. Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

Geschichte einer mumifizierten Leiche eines Schwarzen im Fundus eines spanischen Museums – war ich dort hauptsächlich damit beschäftigt, PC-Stationen für die Anfang 2005 eröffnende Dauer-ausstellung zu konzipieren und zu realisieren. Ein Thema waren etwa die europäischen Dynastien im Zeitalter des Absolutismus, deren enge Verflechtung untereinander auf dem Computerbildschirm durch einen frei navigierbaren, dreidimensionalen Stamm-baum dargestellt wird, der auch die Bestimmung von individuellen Verwandtschaftsverhältnissen erlaubt. Dieses Thema sagte mir besonders zu, da sich hier verschiedene regionale Geschichtsaspekte zu einem europäischen Gesamtbild verbinden.

Auch die aktuellen Entwicklungen und Veränderungen Europas im globalen Zusammenwachsen – wie etwa die bevorstehende Osterweiterung der EU – verfolge ich mit großem Interesse und hoffe auch zukünftig, auf vielen Reisen Kultur und Sprache anderer Länder näher zu kommen. In beruflicher Hinsicht möchte ich auch weiterhin an Projekten, die historische Themen auf neuen Medien präsentieren, mitarbeiten. Besonders reizen mich hier interna-

□ Dr. Gerhard Schiller  
Kontakt: gerhard.schiller@lwl.org

## Da braut sich was zusammen - Bier in Westfalen -

### DVD und VHS

Bier ist bekanntlich ein besonderer Saft. Die Kunst des Brauens gilt gerade in Deutschland als ein fester Bestandteil regionaler Identität. Insofern ist Bier mehr als ein bloßes Genussmittel. Dass man „seinem“ Bier die Treue hält - in guten wie in schlechten Zeiten - trifft sicherlich auf Westfalen in besonderer Weise zu, besitzt es doch mit Dortmund nicht nur die größte „Bierstadt“ Deutschlands, sondern mit dem Sauerland auch eine Region, die seit jeher Heimat mehrerer, heute weltweit geschätzter Spitzenbiere ist. Die äußere Wahrnehmung Westfalens wird in nicht geringem Maße durch das hochwertige Exportprodukt Bier bestimmt – und positiv besetzt.

Aber wie wird Bier überhaupt gemacht? Worin liegt sein Geheimnis? Wie haben sich die Bedingungen

seiner Herstellung seit dem Mittelalter hier zu Lande verändert? Und welche Rolle spielte – und spielt – das Bier in der Alltags- und Feiertagskultur der Westfalen? Auf diese und viele andere Fragen versucht der Film Antworten zu geben. Denn die Geschichte des westfälischen Bieres hat vielfältige Aspekte. Schon zur Hansezeit haben Soester Kaufleute den begehrten Gerstensaft in alle Teile Europas exportiert. Später dann, mit dem Niedergang der Städte, verlagerte sich das Brauwesen stärker aufs Land. Im direkten Zusammenhang mit der Industrialisierung und Technisierung entstanden im 19. Jahrhundert vor allem in Dortmund Großbrauereien, die Dortmunds Ruf als „Bierstadt“ Deutschlands begründeten. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kehrte das Bier parallel zur Entwicklung des ökologischen Bewusstseins wieder verstärkt aufs Land zurück. Heute sind es vor allem die sauerländischen Privatbrauereien, die mit ihren Bieren in der Publikumsgunst vorne liegen.

Das Genussmittel Bier hat im Laufe der Jahrhunderte viele Veränderungen erfahren. Heute ist die Angebotspalette so breit wie nie zuvor. Ob obergärig oder untergärig, ob Pils oder Export, Alt- oder Weizenbier, ob mit oder ohne Alkohol – das berühmte Reinheitsgebot von 1516 gilt für sie alle. Deutsches Bier wird immer noch ausschließlich aus Hopfen, Malz, Hefe und Wasser gebraut. Da kann der Geniesser guten Gewissens „Prost“ sagen!

□ Dr. Volker Jakob  
Kontakt: volker.jakob@lwl.org



Foto: Julia Holtkötter © WLM

Der **VHS-Film** ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 9,90 EUR zuzüglich 2,60 EUR Versandkosten (für Privatpersonen) bzw. 35 EUR (mit der Lizenz für den nichtkommerziellen Verleih und nichtkommerzielle öffentliche Vorführung erhältlich.)

Die **DVD** ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 14,90 EUR zuzüglich 2,60 EUR Versandkosten (mit der Lizenz für Privatpersonen) bzw. 45 EUR (für den nichtkommerziellen Verleih und nichtkommerzielle öffentliche Vorführung erhältlich.)

## Ein klingendes Denkmal Die Restaurierung der gotisch-barocken Orgel in Ostönnen

### DVD und VHS

Zwischen Werl und Soest liegt nördlich des Hellwegs (B1) die romanische Kirche von Ostönnen. Was man nicht vermutet: Im Innern der Kirche befindet sich ein klingendes Denkmal, dessen außergewöhnlicher Rang erst eine Restaurierung im Jahr 2003 zutage förderte. Zwar war seit langem bekannt, dass diese Orgel 1721/22 von dem später sehr bekannten westfälischen Orgelbaumeister Johann Patroklus Möller in Ostönnen aufgestellt worden ist und dass sie zuvor in Alt St. Thomae in Soest gestanden hatte. Archivalisch war zudem belegt, dass in Soest 1586 ein Meister Bartholdus an dem Instrument zwei weitere Register ergänzt hatte. Dass die Anfänge dieses Instrumentes in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts zurückreichen und sie zu den ältesten spielbaren Orgeln der Welt gehört, war dann doch ein überraschendes Ergebnis der Untersuchungen. Zudem erstaunte die qualitätvolle und überaus kenntnisreiche Arbeit des ersten Erbauers dieses Instrumentes.



Mit der Videokamera vor dem geöffneten Orgelgehäuse  
Foto: Olaf Mahlstedt © WLM



Untersuchung der Pfeifen und Pfeifenstöcke  
Foto: Olaf Mahlstedt © WLM

faszinierende Mechanik eines funfhundertjährigen High-Tech Instrumentes zu zeigen.

Aus konservatorischen Gründen durften die Pfeifen die Kirche nicht verlassen. Also wurde im Kirchenschiff eine Pfeifenwerkstatt eingerichtet, in der jede einzelne Pfeife dokumentiert und genauestens untersucht worden ist, bevor Arbeiten an ihr vorgenommen wurden. Eine wichtige Hilfe bei den Untersuchungen und der zeitlichen Einordnung der Pfeifen und Register waren verschiedene Markierungen, Buchstaben und Zeichen, die in die alten gotischen Bleipfeifen eingeritzt waren. Erst die barocken Pfeifen von Möller und wenige spätere Pfeifen waren aus einer Blei-Zink-Legierung. Nach der genauen Dokumentation des Instrumentes wurden im Team von Denkmalpflege, Orgelbauer, Kirchengemeinde und begleitenden Fachleuten die Restaurierungsmaßnahmen abgestimmt und entsprechend ausgeführt.

Die Orgel von Ostönnen ist ein technikgeschichtliches, ein kunstgeschichtliches, ein herausragendes

Die Orgel zählt von der Tonerzeugung her zu den Blasinstrumenten, von der Bedienung zu den Tasteninstrumenten. Durch Tastendruck wird leicht komprimierte Luft, der Wind, mittels einer ausgeklügelten Mechanik zu einer Pfeife geführt. Die Pfeife erzeugt dann ähnlich wie beim Blasen einer Blockflöte oder auch einer Mundharmonika einen Ton.

Um die Arbeiten fachgerecht ausführen zu können, mußte die gesamte Orgel auseinandergebaut werden. Eine gute Gelegenheit, um vor der Kamera die

klanggeschichtliches und ein kulturgeschichtliches Denkmal im umfassendsten Sinn. Mehrmals geriet das Team in die Situation, Entscheidungen zugunsten eines dieser Aspekte und zu Lasten eines der übrigen Aspekte zu treffen.

Mit der Videokamera begleitete das Westfälische Landesmedienzentrum die Arbeiten der Restauratorinnen und der Orgelbauer über ein ganzes Jahr hinweg. Entstanden ist ein Film, der die Belange des Denkmalschutzes anspricht, der das Funktionieren einer Schleifladenorgel aufzeigt und der am Schluß die Schönheit des restaurierten klanglichen Denkmals mit Orgelmusik aus der Entstehungszeit des ursprünglichen Instrumentes vorführt.

□ Hermann-Josef Höper  
Kontakt: hermann-josef.hoeper@lwl.org



Foto: Anna Feldmeyer © WLM

Der **VHS-Film** ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 9,90 EUR zuzüglich 2,60 EUR Versandkosten (für Privatpersonen) bzw. 35 EUR (mit der Lizenz für den nichtkommerziellen Verleih und nichtkommerzielle öffentliche Vorführung erhältlich.)

Die **DVD** ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 14,90 EUR zuzüglich 2,60 EUR Versandkosten (mit der Lizenz für Privatpersonen) bzw. 45 EUR (für den nichtkommerziellen Verleih und nichtkommerzielle öffentliche Vorführung erhältlich.)

## Ausgebeutet für die „Volksgemeinschaft“? Zwangsarbeit im Münsterland während des „Dritten Reiches“

### Erste didaktische DVD des WLM

Mehr als 13 Millionen Ausländer - Männer, Frauen und oft fast noch Kinder - mussten während des Zweiten Weltkriegs für die deutsche „Volksgemeinschaft“ arbeiten. Auch im Münsterland wurden viele Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter in Landwirtschaft und Industrie eingesetzt. Das lange verdrängte Schicksal dieser Menschen greift diese Produktion des WLM auf. Die historisch vielfach bezeugte gute Behandlung von „Fremdarbeitern“ durch einen großen - vielleicht sogar überwiegenden Teil - der deutschen Zivilbevölkerung darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass über dem Arbeitsalltag der Verschleppten und Zwangsverpflichteten stets das Damoklesschwert der Hinrichtung oder des Abtransports ins KZ bei wichtigsten Anlässen schwebte. So konnte etwa der bloße von Außenstehenden geäußerte Verdacht der Liebesbeziehung eines Zwangsarbeiters zu einer Angehörigen des deutschen „Volkstums“ zur Vollstreckung der Todesstrafe führen.

Mit der DVD „Ausgebeutet für die ‚Volksgemeinschaft‘?“ starten das Westfälische Landesmedienzentrum und der Geschichtsort Villa ten Hompel in einem Kooperationsprojekt die neue DVD-Reihe „Historisches Lernen multimedial“. Die Reihe verknüpft regionalhistorische und multimediale Ansätze der Geschichtsdidaktik. Sie richtet sich an Lehrerinnen und Lehrer sowie außerschulische Multiplikatoren der historisch-politischen Bildungsarbeit. Ihnen möchte sie ein gleichermaßen inhaltlich und didaktisch anspruchsvolles wie leicht, flexibel und zuverlässig bedienbares Instrument an die Hand geben. Es soll veranschaulicht werden, dass sich Geschichte konkret vor Ort und nicht abstrakt und losgelöst von Bekanntem entwickelt. So will auch die DVD „Ausgebeutet für die ‚Volksgemeinschaft‘?“ dazu anregen, die weit über das Alltägliche hinausreichende historische Dimension der persönlichen Umgebung wahrzunehmen.

Karl Reddemann hat in 14 zusammenhängenden Filmsequenzen das Schicksal von vier von den Nationalsozialisten als Jugendliche ins Münsterland verschleppten Menschen, Alexandra Teslenko, Nikolaj Rotko, Nikolaj Bondarenko und Leonid

Beloussenko nachgezeichnet. Sie haben ihre Erinnerungen zwischen 1998 und 2002 niedergeschrieben, um vom Stadtarchiv Münster einen Nachweis über ihre Zwangsarbeit zu erhalten. Ihre Berichte stehen zugleich exemplarisch für das Schicksal sowjetischer Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter im Einsatz in der Industrie, in der Landwirtschaft und bei der Reichsbahn. Schauspieler des Stadttheaters Münster lesen ihre Briefe. Die Verschleppten sprechen über ihre Arbeit, ihren Alltag, ihre Angst und ihre Hoffnung. Historisches Bild- und Filmmaterial veranschaulicht die Aussagen der Zwangsverpflichteten. Dem Betrachter erschließt sich auf diese Weise sehr nahe gehend ein neuer Blickwinkel. Die ihm bisher vor allem aus der Perspektive der eigenen älteren Generationen erzählte Problematik wird nun aus der Sicht der Betroffenen wahrgenommen. Aus gekennzeichneten Unbekannten werden menschliche Persönlichkeiten.

Zur Vertiefung des Gesehenen haben Gaby Flemnitz und Karl Reddemann umfangreiches multimediales Begleitmaterial zusammengestellt. Schriftquellen im Original, Fotos, Tabellen und historische Filmaufnahmen mit historischen Erläuterungen und Fragestellungen können modular zum Selbststudium, im Rahmen einer Präsentation, zur Unterrichtsvorbereitung und zur Verwirklichung unterschiedlicher Lehr- und Lernformen - vom Lehrgespräch bis zum entdeckenden Lernen in Still- oder Freiarbeit - eingesetzt werden.

Mit der DVD „Ausgebeutet für die ‚Volksgemeinschaft‘?“ wird allen historisch Interessierten ein Medium angeboten, das Geschichte an bekannten und oftmals besuchten Orten unmittelbar erfahren lässt und besonders die junge Generation anspricht. Speziell für das historische Lernen bietet eine DVD die einzigartige Möglichkeit, historische Text-, Bild-, Ton- und Filmdokumente in hoher Authentizität zu den Originalquellen auf nur einem Medium darzustellen. Die abgespeicherten Quellen können sowohl in einer Gesamtansicht als auch im Detail betrachtet und interpretiert werden. Dies ermöglicht multiperspektivische Betrachtungsweisen und fördert handlungsorientierte, entdeckende und selbständige Lernmethoden. So können Schülerinnen und Schüler mit der DVD Zusatzinformationen zum jeweiligen Thema suchen, sich selbständig auf Referate vorbereiten oder etwas für ihre Gruppenarbeit herausfinden.

Der Aufbau der DVD erlaubt es den Lehrenden, sich zu Hause an ihrem PC mit demselben Medium

vorzubereiten, das sie später in ihrer Lehrveranstaltung einsetzen. Im DVD-ROM-Teil haben sie die Möglichkeit, sich ihr Unterrichts- oder Präsentationskonzept bequem aus Text-, Bild- und Filmdokumenten zusammenzustellen, ohne dass sie ihren Computerarbeitsplatz verlassen müssen. Hier können sie Filmsequenzen zur Vorführung vor einem Seminar oder einer Klasse auswählen, Arbeits- und Informationstexte auf Folien oder Papier ausdrucken oder die Materialien in eine Power-Point-Präsentation einbinden. Ebenso ist es möglich, die Lernenden an Computerarbeitsplätzen direkt auf die abgespeicherten Materialien zugreifen zu lassen bzw. die gesamte DVD oder einzelne Materialien zur Vorbereitung von Referaten oder Durchführung von Rechercheaufträgen an Arbeitsgruppen weiter zu geben. Die digitale Speicherung historischer Quellen bietet zudem die Möglichkeit, sie in informativer oder künstlerischer Form zu verarbeiten und so ihre historische Aussagekraft in kreativer Weise zu verstärken, sie etwa in einer Collage zusammenzufassen oder sie in eine Bildschirmgraphik umzusetzen.

Die von Markus Köster und Alfons Kenkmann herausgegebene Reihe will auch bei der Wahl der zukünftigen Themen den exemplarischen Charakter der Region für weitreichende historische Ereignisse verdeutlichen. Die nächste Produktion der Reihe „Historisches Lernen multimedial“ zum Thema „Deutsche Besatzung in den Niederlanden“ ist schon in Planung.

□ Dr. Gerhard Schiller  
Kontakt: gerhard.schiller@lwl.org

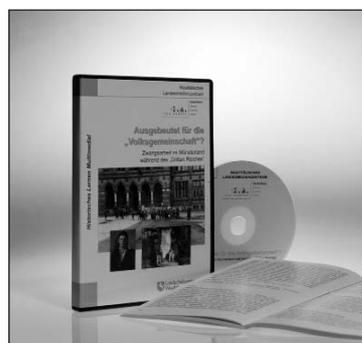


Foto: Sabrina Rullert © WLM

Die **ddVD** ist beim Westfälischen Landesmedienzentrum zum Preis von 19,90 EUR zuzüglich 2,60 EUR Versandkosten (mit der Lizenz für Privatpersonen) bzw. 45 EUR (für den nichtkommerziellen Verleih und nichtkommerzielle öffentliche Vorführung) erhältlich.

## Zwischen Hoffen und Bangen – Filmaufnahmen einer jüdischen Familie im „Dritten Reich“ VHS

Frühjahr 1939: Filmaufnahmen einer Familie im Garten ihres Hauses. Die Menschen scheinen unbeschwert und gut gelaunt ihr kleines privates Glück zu genießen. Doch der Schein trügt. Ihre Situation ist schon lange prekär. Alle Personen, die auf den Bildern zu sehen sind, gehören dem jüdischen Glauben an. Zum Zeitpunkt der Aufnahmen hatten sie bereits sechs Jahre Nazidiktatur erdulden müssen - die Reichspogromnacht lag gerade ein halbes Jahr zurück.



Familie Gumprich 1939  
Foto: Privat

Die Filmsequenzen wurden in den Jahren 1937 bis 1939 von Siegfried Gumprich gedreht, einem Getreidehändler, der mit seiner Frau Louise und den Kindern Brigitte und Walter in Münster wohnte. Sie zeigen Szenen aus dem Leben einer jüdischen Familie in Deutschland zur Zeit der Naziherrschaft: die Familie beim Spiel im Garten, beim Tennissport, auf einer Urlaubsreise mit dem Auto an den Rhein, beim Sonntagsspaziergang in der münsterischen Altstadt und auf der Promenade, beim Badeurlaub in Holland.

Wenn man sich klar macht, wann und in welcher Situation sie aufgenommen wurden, erscheinen die Aufnahmen als ganz und gar ungewöhnliche, fast verstörende Dokumente. Sie lassen die Vermutung zu, dass die Gumprichs - wie viele jüdische Deutsche - in ihrem Vaterland sehr verwurzelt waren und mit diesen Filmbildern versuchten, sich ein Stück der de facto schon verloren gegangenen Heimat zu bewahren. Entsprechend wies die Familie den Gedanken an Auswanderung lange Zeit von sich und hoffte bis zuletzt auf eine Verbesserung der Situation in Deutschland.

Neben den Gumprichs zeigen die Bilder auch den letzten Rabbiner Münsters, Dr. Julius Voos, der gemeinsam mit seiner Frau Stephanie im Januar 1939 in die damalige Provinzhauptstadt kam und sich mit der Familie Gumprich anfreundete. Julius Voos stand in Münster einer jüdischen Gemeinde vor, die im alltäglichen Leben fast völlig isoliert und durch Zwangsverkäufe und Berufsverbote finanziell total ausgeplündert war. Für das Ehepaar Voos wurde Münster nach dem Scheitern seiner Emigrationspläne zur tödlichen Falle. Im März 1943 wurden sie mit ihrem zweijährigen Sohn nach Auschwitz deportiert und umgebracht.

Diesem Schicksal entkam die Familie Gumprich nur knapp. Am 28. August 1939, drei Tage vor Kriegsbeginn, brachte ein befreundeter katholischer Pfarrer die Familie zur niederländischen Grenze, von wo sie buchstäblich in letzter Minute nach Großbritannien emigrieren konnte. Auf diese Weise wurden auch Siegfried Gumprichs Filmaufnahmen vor der Vernichtung bewahrt. Im Besitz von Sohn Walter überdauerte das in seiner Überlieferung zumindest für Westfalen einmalige, auf Normal 8 gedrehte Amateurfilmmaterial - insgesamt rund 40 Minuten - viele Jahrzehnte im fernen Kanada, wohin Walter Gumprich 1957 ausgewandert war.

1987 begannen die münsterischen Historikerinnen Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer Kontakt zu Juden aufzunehmen, die während der NS-Zeit aus Münster emigriert waren. Im Laufe dieser Bemühungen erhielten sie von Walter Gumprich mehrere Filmrollen. So gelangten die Aufnahmen nach über 50 Jahren nach Deutschland zurück. Ihre Wiederentdeckung kommt einer „kleinen filmischen Sensation“ gleich.

Mit Hilfe von Gisela Möllenhoff und Rita Schlautmann-Overmeyer hat der Historiker und Fernsehjournalist Markus Schröder im Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums die Bilder über das Leben einer jüdischen Familie im Deutschland der Jahre 1937 bis 1939 zu einem 20 minütigen Dokumentarfilm verarbeitet, der sie durch einen Kommentar sowie ergänzende Standbilder in den historischen Kontext der Ausgrenzung und Verfolgung jüdischer Bürger in Deutschland einordnet.

Exemplarisch und in sehr anrührender Anschaulichkeit zeigt der entstandene Film, auf welche Weise sich die Diskriminierung und Verfolgung der Juden

in Deutschland während des „Dritten Reichs“ vollzog, aber auch, wie die Betroffenen das ihnen aufgezwungene Schicksal zu meistern versuchten. Walter Gumprich hat die Veröffentlichung der Aufnahmen ausdrücklich begrüßt. Nach seinem Wunsch sollen sie dokumentieren, dass die von den Nazis diffamierten Juden Menschen wie alle anderen waren.



Sa-Leute in der zerstörten Synagoge von Münster, 10. November 1938  
Foto: Stadtarchiv Münster

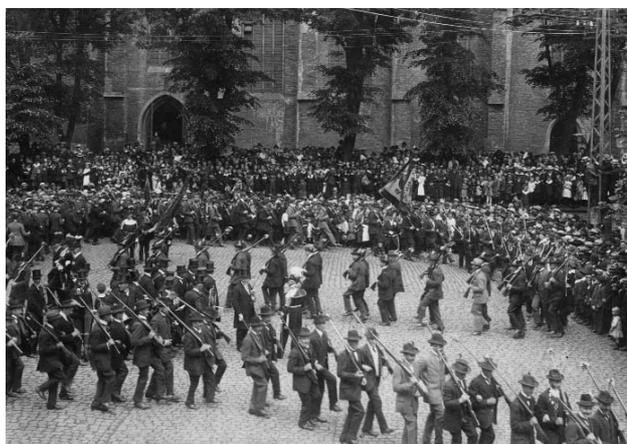
Ein Cousin von Walter Gumprich schrieb, nachdem er den Film gesehen hatte: „I thought it was extremely well edited and the commentary was excellent. I was thinking about the reasons that were given, as to why so many of us left it so late to apply for emigration. Including my father ... He had served in the first world war, and he loved Germany and regarded it as his home. It still rings in my ears how many times he said that things would change, that the German people were not like that and ‘es kann so nicht weiter gehen’. Kristallnacht and Buchenwald changed his mind! (Fortunately!)“

Schulen, Vereine und Medienzentren aus Westfalen-Lippe können den Film mit Ö+V-Rechten für 35 Euro beim Westfälischen Landesmedienzentrum erwerben. Außerhalb Westfalens hat die Matthias-Film Gemeinnützige GmbH ([www.matthias-film.de](http://www.matthias-film.de)) den institutionellen Vertrieb übernommen.

## Alte Bräuche in Attendorn - Ein Filmfund aus dem Sauerland VHS

1989 wurde auf einem Dachboden in Attendorn im Kreis Olpe eine 35mm-Nitrofilmrolle entdeckt, auf der sich ein ungewöhnliches historisches Filmdokument befand. Der 1930 entstandene 20minütige Stummfilm mit Zwischentiteln porträtiert unter dem Titel „Alte Bräuche in Attendorn“ das auf mittelalterlichen Wurzeln fußende Oster- und Schützenfestbrauchtum der traditionsbewussten Hansestadt im südlichen Sauerland. Neben den beiden Attendorner „Hochfesten“ werden aber auch Sehenswürdigkeiten wie die damals als Jugendherberge dienende Burg Schnellenberg, die alte Kapelle Waldenburg sowie das gleichfalls 1965 in den Fluten der Biggetalsperre versunkene Forsthaus ins Bild gerückt.

Soweit bekannt ist der Film 1930 auf Anregung des damaligen Attendorner Schützenvikars Konrad Sander durch die „Bild- & Filmzentrale Köln“ produziert worden. Neben dem Titel „Alte Bräuche in Attendorn“ und dem Hinweis auf die Herstellerfirma



Der sogenannte „Trillertanz“ beim Attendorner Schützenfest 1930  
Foto: Stadtarchiv Attendorn

enthält das Filmoriginal im Vorspann auch einen im Auftrag der Alliierten Behörden erteilten Zulassungsvermerk, muss also unmittelbar nach 1945 noch einmal bearbeitet und vermutlich auch vorgeführt worden sein. Danach allerdings verschwand es in der Versenkung.

Nach ihrer Wiederentdeckung 1989 wurde die Filmrolle dem Bundesarchiv übergeben und dort unter Hinweis auf die filmhistorische Bedeutung des Fundes dauerhaft archiviert. Im Jahr 2003 hat das Westfälische Landesmedienzentrum den Film in

Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Attendorn neu bearbeitet, kommentiert und musikalisch mit zeitgenössischen lokalen Kompositionen angereichert. Die originalen Zwischentitel wurden bewusst übernommen, um den historischen Dokumentcharakter des Films zu bewahren.

So restauriert steht das bemerkenswerte Filmdokument jetzt unter dem Titel „Lebendige Vergangenheit“ als Videoedition der Reihe „Westfalen in Historischen Filmen“ einer lokal- und regionalhistorisch interessierten Öffentlichkeit wieder zur Verfügung. Bei aller historischen Patina besticht der Film durch genaue Beobachtungsgabe, einen liebenswürdigen Schuss Humor und eine eigentümliche Mischung aus Zeitlosigkeit und Geschichte: Vieles scheint sich in den über 70 Jahren, die seitdem vergangen sind, in Attendorn praktisch nicht verändert zu haben, anderes erinnert an längst vergangene Zeiten.



Segen der Ostersemmel 1930  
Foto: Stadtarchiv Attendorn

Interessierte Privatpersonen können den Film beim Westfälischen Landesmedienzentrum für 9,90 Euro erwerben. Schulen und Vereine, die auch das Vorführrecht erwerben wollen, zahlen 35 Euro.

□ Dr. Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

## Wieder entdeckt: Elisabeth Hauptmann - Schriftstellerin, Mitarbeiterin und Geliebte Brechts

CD



Elisabeth Hauptmann in München, Sommer 1929  
Foto: Stiftung Archiv der Akademie der Künste, Berlin

Die Schriftstellerin Elisabeth Hauptmann, am 10. Juni 1897 im ostwestfälischen Peckelsheim geboren, ist heute in ihrer Heimatstadt eine Unbekannte. Doch die junge Frau aus der westfälischen Provinz avancierte in den „Goldenen Zwanzigern“ zum angesehenen Mitglied der „Brechtfactory“ in Berlin. Sie recherchierte, übersetzte, redigierte und stellte ihr eigenes schriftstellerisches Talent, das in verschiedenen Veröffentlichungen unter mehreren Pseudonymen zum Tragen kam, in den Dienst des großen BB.

Obwohl Elisabeth Hauptmann auch in späteren Jahren als freie Schriftstellerin, Übersetzerin und Dramaturgin tätig war, blieb sie selbst nach Brechts Tod 1956 im Rahmen ihrer Editionstätigkeit seinem Werk treu. Sie ließ jedoch nie einen Zweifel daran, dass die intensive Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht, insbesondere in den Jahren zwischen 1925 und 1933, für sie kein Opfer war, sondern eine „glorreiche Zeit“, die vor allem eins machte: „großen Spaß“. Elisabeth Hauptmann starb am 20. April 1973.

Kurz vor ihrem Tod war sie zu einem Interview bereit. Offener als je zuvor gab sie Auskunft über sich und ihre Zusammenarbeit mit Bertolt Brecht. Ihre Gesprächspartner waren drei junge Filmemacher: die Autoren Dr. Wolfgang Gersch und Rolf Liebenau und der Regisseur Karlheinz Mund. In den DEFA-Studios entstand der einstündige Film „Die Mitarbeiterin“, der im Dezember 1972 ausgestrahlt wurde. Nebenprodukt dieses Films waren 52 Tonbänder, die im Archiv der Berliner Akademie der Künste die Zeit überdauerten. Kaum ausgewertet und nicht veröffentlicht, stellen diese Tonzeugnisse einen

unmittelbaren Zugang zur kollektiven Arbeitsweise Brechts dar.

Als Koproduktion der Literaturkommission für Westfalen und des Westfälischen Landesmedienzentrums erschien im März 2004 ein Hörbuch mit Titel „Ganz im Ernst, so war es!“ Elisabeth Hauptmann – Schriftstellerin, Mitarbeiterin und Geliebte Brechts. Das Ton-Feature von Walter Gödden basiert auf rund 70 Minuten O-Ton Elisabeth Hauptmanns. Ausführlich kommentiert entsteht ein lebendiges Personenporträt, das ergänzt wird durch literarische und briefliche Sequenzen, die von der Schriftstellerin Elisabeth Plessen gesprochen werden.

Die Präsentation des Hörbuchs erfolgt am 25. März um 19.30 Uhr im Rahmen der Eröffnung der Fotoausstellung „Elisabeth Hauptmann“ (25. März bis 2. Mai 2004) im Westfälischen Literaturmuseum Kulturgut Nottbeck in Oelde, Kreis Warendorf. Zu diesem Anlass wird Frau Plessen einige literarische Passagen von Elisabeth Hauptmann vortragen, die auch auf der Ton-CD zu hören sind.

Die Doppel-CD ist zu einem Preis von 14,90 Euro beim Westfälischen Landesmedienzentrum in Münster erhältlich.



Foto: Olaf Mahlstedt © WLM

□ Claudia Landwehr  
Kontakt: [claudia.landwehr@lwl.org](mailto:claudia.landwehr@lwl.org)

## Ostwestfalen in historischen Fotografien

Ja - so sah es aus ... vor 40, 50, 60 oder 80 Jahren: In Herford, in Höxter, Bielefeld und Blomberg, in Steinheim oder Bad Salzuflen, in Warburg und Wiedenbrück ... und anderenorts im Land der Berge und Börden zwischen Wiehengebirge, Teuto, Egge und Weser. Dokumentiert in einem Bestand von einigen tausend historischen Fotografien aus Ostwestfalen, der mit einer letzten Sammlung zur Region Höxter/Warburg zum Jahresende 2003 fertiggestellt wurde - in mehrjähriger Arbeit inhaltlich erschlossen, gescannt, computergestützt betextet und verschlagwortet.



Minden: Rathhaus am Markt, 1930er Jahre (geschätzt)  
Foto: © WLM

Viele Aufnahmen stammen aus der Zeit vor dem 2. Weltkrieg - oder gar aus „Kaisers Zeiten“ - und sind dem Archiv von privaten oder öffentlichen Gebern zugeflossen. Der Hauptteil der Sammlung jedoch entstand in den 1950er bis 1970er Jahren durch den engagierten Einsatz der Fotografen der damaligen „Landesbildstelle Westfalen“. In den zwei Jahrzehnten nach 1949 vollzogen sich rasante Veränderungen in den Dörfern und Städten. Karl Franz Klose, Josef Klem und Hans Hild haben den Wandel vieler Ortsbilder und Landstriche über die Jahre mit ihrer Kamera festgehalten. Und so können die Historiker und Geographen von heute, Heimatvereine, Schulen oder interessierte Bürger Einblick nehmen in die ‚Gegenwart‘ damals.

Der Bestand Ostwestfalen ist nur eine von vielen regionalen Sammlungen im Bildarchiv des WLM, in denen sich die Siedlungen und Landschaften Westfalens, seine Kunst, Kultur und Architektur oder seine Wirtschaft widerspiegeln. Klose, Klem und



Höxter: Holzflößerei auf der Wester, 1951  
Foto: Karl Franz Klose © WLM

Hild fotografierten mit gleichem Eifer in den westlichen und südlichen Kreisen des Landes: ihre Schlösser und Burgen, die Kirchen, die Schulen, die Krankenhäuser, das regionale Fachwerk und Brauchtum – genauso wie die imposante Industriearchitektur der Regionen oder ihre Abbauversehrte Natur. Aber auch das stille Moor, die blühende Heide, das idyllische Tal oder das Leben und Wirtschaften am Fluss sind in zahlreichen stimmungsvollen Bildern festgehalten.

Darüber berichten wir bei nächster Gelegenheit; dennoch - ein Streifzug durch dieses fotografische Werk ist dem interessierten Leser auch jetzt schon möglich ... und das ganz einfach vom Schreibtisch aus.

Aus Anlass des 75-jährigen Gründungsjubiläums des Westfälischen Landesmedienzentrums im Jahre 2003 kreierte das Bildarchiv den „Westfälischen Bilder-



Herford: Die Mauerstraße 1953  
Foto: Karl Franz Klose © WLM

bogen“ - einen mittels Powerpoint erstellten Querschnitt durch die regionalen und zeitgeschichtlichen Sammlungen des Archives. Wir haben ihn auszugswise ins Internet gestellt: Man startet seine visuelle Wanderung durch das Westfalen zwischen Jahrhundert- und Jahrtausendwende unter [www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de](http://www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de).



Gütersloh: Rathaus 1920er Jahre  
Foto: © WLM



Bad Salzuflen: Obere Mühlenstraße, 20er Jahre (geschätzt)  
Foto: © WLM

Im Laufe des Jahres 2004 wird das gesamte Digitalarchiv mit über 33.000 historischen und aktuellen Bilddokumenten im Internet „begehr“ sein. Dann werden Sie wieder von uns hören. Bis dahin stehen wir für Bildanfragen unter 0251/591-4719 und -3920, unter [bildarchiv@lwl.org](mailto:bildarchiv@lwl.org) - oder nach Terminabsprache auch gern persönlich - zur Verfügung.

□ Kerstin Burg  
Kontakt: [kerstin.burg@lwl.org](mailto:kerstin.burg@lwl.org)

**Westfalen in historischen Filmen -  
Ein Angebot an die westfälischen Heimat-  
vereine**



Heimatfilme sind eine faszinierende historische Quelle – und oft noch weit mehr als dies: Indem sie an längst vergangene Zeiten erinnern und eine Welt zeigen, die sich von unserer Gegenwart oft tiefgreifend unterscheidet, regen sie zum Vergleich geradezu an. Unmittelbar und eindringlicher als schriftliche Überlieferungen prägen sie unser Bild von der Vergangenheit. Viele Aspekte auch der westfälischen Landesgeschichtelassen sich mit Hilfe des Mediums Film anschaulich vermitteln. Das Westfälische Landesmedienzentrum hat deshalb für alle interessierten Heimatvereine ein neues Angebot entwickelt. Es bietet auf Anfrage Filmvorträge mit qualifizierter Einführung zu folgenden Themenfeldern westfälischer Geschichte an:

Das Jahr 1800: Westfalens Aufbruch in die Moderne  
Wie's früher war – Leben auf dem Lande in der Mitte des 20. Jahrhunderts  
Alltag und Herrschaft in Westfalen während des „Dritten Reiches“  
Westfalen: Mythos oder mehr? Der Heimatfilm „Westfalenlied“ von 1957

Die entsprechenden Filme werden auf Anfrage ebenso wie die Referenten kostenlos vom Westfälischen Landesmedienzentrum gestellt. Die interessierten Heimatvereine müssen lediglich die Fahrtkosten übernehmen und die erforderliche Präsentationstechnik (Beamer, Lautsprecher, Videogerät, Leinwand) bereitstellen.

Interessierte Heimatvereine werden gebeten, sich mit dem Westfälischen Landesmedienzentrum in Verbindung zu setzen.

□ Dr. Volker Jakob  
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

**Ein verlorener Heimatfilm wird gesucht:  
Durch das schöne Westfalen (1929)**

Alte Filme haben oftmals ihre eigene Geschichte. Das gilt auch für einen großangelegten Heimatfilm, den der in Berlin ansässige Kameramann und Produzent Hubert Schonger in den Jahren 1928/1929 realisierte. Auftraggeber war offenbar der damalige Provinzialverband Westfalen, der Vorgänger des heutigen Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Wie den zeitgenössischen Zensurkarten zu entnehmen ist, bestand dieser 35-mm Film aus insgesamt fünf Teilen, die die folgenden Titel trugen:

1. Das Münsterland,
2. Um Ruhr und Lippe,
3. Sauerland, Siegerland und Wittgensteinerland,
4. Das Sauerland und die Soester Börde,
5. Teutoburger Wald und Weserbergland.

Leider sind lediglich die Teile drei und vier sowie Schnittreste im Original erhalten geblieben. Das Schicksal der übrigen Filme ist unbekannt.

Das Westfälische Landesmedienzentrum möchte den gesamten Film – soweit möglich – rekonstruieren und neu in einer kommentierten bzw. vertonten Fassung herausbringen. Dabei geht es zunächst einmal darum, den Verbleib der fehlenden Filmeteile in den Archiven und Sammlungsbeständen Nordrhein-Westfalens abzuklären. Kann hier jemand weiter helfen?

Sachdienliche Hinweise sind zu richten an:

□ Dr. Volker Jakob  
Kontakt: volker.jakob@lwl.org

## Blick zurück und nach vorn: KinderFilmFest Münster 2003 und 2004

Zum 21. Mal fand vom 26. Oktober bis 2. November 2003 das münstersche KinderFilmFest statt. Mit großem Erfolg: Mehr als 2500 Zuschauer besuchten eine Woche lang nachmittags die 29 Vorstellungen. Erstmals wählte eine Kinderjury – zusammengesetzt aus acht münsterschen Mädchen und Jungen zwischen 8 und 12 Jahren – aus einem Wettbewerbsprogramm mit sechs Filmen die beste Produktion aus und verlieh den von den Stadtwerken Münster unterstützten „Kinderfilmpreis“. Als gelungensten Beitrag bestimmten die jungen Preisrichter den holländischen Film „Pietje Bell“ der Regisseurin Maria Peters. Sie erhielt als Preis den Filmvogel Jule, eine Holzstatue, die von Professor Ulrich Martini von der Fachhochschule Münster gestaltet wurde.



Die Kinderjury  
Foto: Petra Raschke-Otto

Angesichts der positiven Resonanz ist das nächste Kinderfilmfest bereits beschlossene Sache. Die Veranstaltergemeinschaft – bestehend aus dem Kinderbüro des Amtes für Kinder, Jugendliche und Familien der Stadt Münster, dem Fachbereich Medienpädagogik der Staatlichen Fachhochschule Münster, dem Schlosstheater-Kino und dem Westfälischen Landesmedienzentrum hat den Termin auf die zweite Herbstferienwoche vom 24. bis 31. Oktober 2004 festgelegt.

Wie im letzten Jahr zeichnet das Westfälische Landesmedienzentrum auch 2004 u. a. wieder für die Qualifizierung von Studierenden des Fachbereichs Sozialwesen der Fachhochschule verantwortlich, die das Festival als Teamer/innen begleiten werden.

□ Markus Köster  
Kontakt: markus.koester@lwl.org

## Achtung Aufnahme! Workshopangebot für ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen

Dass musische Erziehung und kreative Medienarbeit keinen Widerspruch bilden, zeigt eine aus Skandinavien stammende Workshopidee, die jedes Medienzentrum in Nordrhein-Westfalen kostenlos in sein Veranstaltungsprogramm aufnehmen kann. Das von „Kinder-Klang“, einem Kindermusik-Label aus Münster, entwickelte Angebot mit dem Titel „Achtung Aufnahme! Kinder machen ihre eigene Audio-CD“ richtet sich an PädagogInnen in Kinder-



Foto: Kinderklang

garten und Grundschule, die Medienarbeit und Musikunterricht sinnvoll verbinden möchten, selbst wenn sie fachfremd unterrichten.

Der Workshop vermittelt die verschiedenen Bausteine einer CD-Aufnahme, von der Planung über die Probephase bis hin zu Aufnahme und Vervielfältigung. Dabei stellt das Label „Kinder-Klang“ nicht nur sein Know-How und technische Mittel zur Verfügung, sondern auch inhaltliche Hilfestellungen, um ein Medienprojekt im Kindergarten durchführen zu können. Dazu gehört eine umfangreiche Sammlung an Kinderliedern, die im Playbackverfahren eingesetzt werden kann. Das Material gehört zum Workshop-Angebot.

„Kinder-Klang“ macht Mut zum Musikunterricht und bietet konkrete Maßnahmen um Medienarbeit im Kindergarten zu ermöglichen, ohne finanzielle Hürden oder weitreichende Vorkenntnisse der Pädagogen. Alle rechtlichen und technischen Details werden vom Anbieter übernommen.

□ Sebastian Netta, Kinder-Klang  
Hafenweg 6-8, 48155 Münster  
Kontakt: info@kinder-klang.de



Foto: Privat

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mein Name ist Birgit Giering. Nach fünfjähriger Tätigkeit an einer Realschule im Kreis Soest bin ich seit dem 1. August letzten Jahres für das Westfälische Landesmedienzentrum als pädagogische Mitarbeiterin im Rahmen der e-initiative tätig.

Meine ersten Computer-Erfahrungen liegen mittlerweile fast zwanzig Jahre zurück. Anno 1985 machte ich während eines Stipendiatenaufenthaltes in den USA Bekanntschaft mit dem Apple II. Zurück in Deutschland fühlte ich mich wie im Mittelalter, denn hier hantierten die Büchereien noch mit Lochkarten und in heimischen vier Wänden tra(t)f man höchstens mal auf einen C64. Ende der 80er kam dann so langsam Bewegung in die Landschaft und die Professoren an der Uni forderten nun mehr und mehr Arbeiten, die einem Neun-Nadel-Drucker entsprangen.

In meinem anschließenden Referendariat an einer Gesamtschule (gleich in der ersten Woche verkündete dort eine neu eingestellte Lehrerin, Computer seien Teufelszeug!) und einem Gymnasium, versuchte ich den Computer sinnvoll in den Unterricht einzubauen. Früchte trugen meine Anstrengungen dann in meiner zweiten Staatsarbeit zum Thema „E-Mail-Projekte im Englischunterricht“.

In den letzten Jahren habe ich meinen schulischen Blick auf die Medien etwas erweitert und sowohl eine Foto- als auch eine Zeitungs-AG an der Realschule in Werl ins Leben gerufen.

Im Herbst 1999 begann meine Tätigkeit als Moderatorin für Neue Medien im e-team Soest. Schwerpunkte dieser Tätigkeit bildeten u. a. die Einbe-

ziehung des Computers in den alltäglichen Fremdsprachenunterricht, die Vermittlung des Umgangs mit Präsentationssoftware, die Nutzung von digitalen Bildbearbeitungswerkzeugen im Fachunterricht und die Beratung bei der Erstellung von Medienkonzepten

Als pädagogische Mitarbeiterin im Westfälischen Landesmedienzentrum besteht meine Aufgabe nun hauptsächlich darin, den e-teams vor Ort Unterstützung in ihrer Arbeit anzubieten – was mir in den bereits zurückliegenden Wochen und Monaten hoffentlich schon gelungen ist. Zukünftig werde ich mich verstärkt um den Bereich der Unterrichtsentwicklung und um die Verbreitung von Unterrichtskonzepten kümmern, deren Fokus auf der Integration des Mediums Computer in den alltäglichen Unterricht liegt.

Ergebnisse der Arbeit der pädagogischen Mitarbeiter im Landesmedienzentrum werden in absehbarer Zeit auf neu gestalteten Seiten im Internet publiziert.

Da unsere Arbeit nur sinnvoll ist, wenn möglichst viele an Schule Beteiligten zusammenarbeiten, hoffe ich auf einen regen Austausch von Meinungen und Anregungen, um die Arbeit der e-initiative auch im Jahr 2004 im Sinne der Schülerinnen und Schüler hier in NRW weiter voran zu bringen.

□ Birgit Giering

Kontakt: [giering@medienberatung.nrw.de](mailto:giering@medienberatung.nrw.de)

**If you think  
education is expensive,  
try ignorance.**

Derek Bok  
(Harvard Professor)



**Privat ist Privat – Neues zum Thema Urheberrecht und schulischer Medieneinsatz**

In einem Erlass zum Thema „Medienbildung“ vom 07.08.2003 (Az.: III.6 - 5 S 1356 - 5.17 348 o.V.) hatte das Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus folgende folgenschwere Aussage getroffen: „Privat von Lehrkräften erworbene Medien können im Rahmen des als „nicht-öffentlich“ geltenden Unterrichts verwendet werden.“

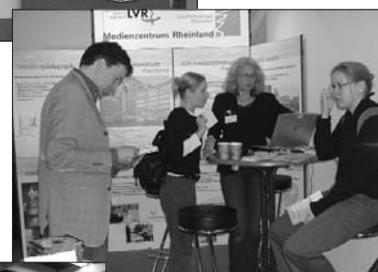
Diese quasi Gleichsetzung von „privater“ und „nicht-öffentlicher“ Nutzung ist in Fachkreisen heftig umstritten und bedarf dringend einer baldigen gerichtlichen Klärung. Die Matthias-Film GmbH, vertreten durch ihren Anwalt Dr. Stefan Haupt, veröffentlicht nicht nur im „Faltblatt zum Urheberrecht“ und Aufsatz zum Urheberrecht“, (vgl.: <http://www.matthias-film.de/> - dort s. „Ich klau doch nicht!“) die Position „Privat ist privat - und sonst gar nichts“, sondern handelt konsequent: Bei der Strafkammer des Landgerichts München I ist im Februar 2004 Strafanzeige gegen Frau Staatsministerin Monika Hohlmeier, Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, erstattet worden.

Mein ganz persönlicher Tipp: Kaufen Sie weiter Medien mit dem „Recht der öffentlichen, nichtgewerblichen Vorführung“, verschieben Sie nicht den „Schwarzen Peter“ in die Schulen und versuchen Sie, die Kolleginnen und Kollegen auf den „Teufelskreis der Medienbeschaffung“ aufmerksam zu machen! siehe.: <http://www.kreis-paderborn.de/bildstelle/urheber/urheber.htm>

□ Günter Kröger  
 Leiter des LAK Medien  
 E-Mail: [KroegerG@kreis-paderborn.de](mailto:KroegerG@kreis-paderborn.de)

**Das WLM auf der Didacta**

Vom 9.-13. Februar 2004 fand in den Kölner Messehallen die Bildungsmesse „Didacta“ statt. Das Westfälische Landesmedienzentrum war gemeinsam mit dem Medienzentrum Rheinland auf einem eigenen Stand präsent.



Fotos:  
 Birgit Giering © WLM



## EDMOND-NRW

### EDMOND wird zum Regellangebot

Was im Februar 2001 vom Medienzentrum Rheinland in Kooperation mit dem FWU, 11 kommunalen Medienzentren und 23 Projektschulen als Pilotprojekt gestartet und im Juli 2003 beendet wurde, blieb nicht ohne Folgen. Die Projektergebnisse überzeugten. Der Entschluss, die elektronische Distribution von Medien in die Breite zu tragen, so dass Videoclips, Bilder und Programme per Download in den Computerraum, in die Medienecke oder in das vernetzte Klassenzimmer gelangen können, fand Zuspruch – auch im politischen Umfeld. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe hat in gemeinsamer Absprache mit dem Landschaftsverband Rheinland am 9. Oktober 2003 die Einführung von **EDMOND** (Elektronische Distribution von Medien **On Demand**) beschlossen. Insgesamt 34 Medienzentren haben sich in einer Konsortialgemeinschaft zusammengefunden, die Medienauswahl abgestimmt und die Medienlizenzen erworben. Allein 20 der insgesamt 27 Kreise und kreisfreien Städte im Verbandsgebiet des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe beteiligen sich; weitere werden – vielleicht noch in diesem Jahr – folgen, so dass man von einer flächendeckenden neuen Form der Medienbereitstellung sprechen kann.

#### ... und wie sieht das Neue aus?

Neben der traditionellen Verleihstruktur wird der Transport von Medien zwischen Medienzentrum und Schule bzw. Lehrerin und Lehrer zusätzlich erfolgen über

- den passwortgeschützten Download von Medien via Internet
- die kostenpflichtige Abgabe von DVDs zum ständigen Verbleib am Lernort Schule

#### Passwortgeschützter Download

Über Recherchen im Online-Medienkatalog des zuständigen Medienzentrums können Lehrer/-innen das Medium online sichten und es vor der Nutzung im Unterricht auf den Server der Schule herunterladen. Über ein lokales Netz können die Daten in der

Schule verteilt werden. Ein Netzanschluss in der Schule ist hierzu erforderlich und sicherlich vorhanden. An Software sind lediglich ein Internet-Browser, ein Media-Player (Microsoft oder Real) und/oder eine DVD-Abspielsoftware wie WINDVD oder andere erforderlich.

Die Medien dürfen nur im Rahmen schulischer Aktivitäten genutzt werden. Im Rahmen dieser Nutzung ist das Kopieren der Medien auf optische und magnetische Trägermedien erlaubt, soweit dies im Rahmen einer schulischen Nutzung erforderlich ist. Die Medien dürfen auf allen in der Schule befindlichen Rechnern genutzt werden. Darüber hinaus ist sowohl für Lehrerinnen und Lehrern als auch in Ausnahmefällen für Schülerinnen und Schülern die Nutzung der Medien auf dem heimischen PC erlaubt, soweit die Nutzung im schulischen Kontext stattfindet (z. B. Unterrichtsvorbereitung, Hausaufgaben, Referatsvorbereitung).

Auch die Bearbeitung der Medien selbst sowie ihre Vearbeitung, insbesondere die Mischung mit anderen Materialien, sind nur zu Übungszwecken zulässig, solange gewährleistet ist, dass das neu hergestellte Werk nur im Klassen- oder Arbeitsgemeinschaftsverband präsentiert und nicht veröffentlicht wird.

#### Abgabe von DVDs zum ständigen Verbleib an Schulen

Didaktisch aufbereitete, menügesteuerte DVDs können nur mit einem oft wenig befriedigenden Ergebnis zum Download bereit gestellt werden. Denn Qualitätsverluste und Einschränkungen in der Bedienerfreundlichkeit lassen sich kaum vermeiden. Deshalb werden die Scheiben - konfektioniert in Buchhülle mit umfangreichem Begleitheft oder nichtkonfektioniert (in Plastiktasche) - zum Selbstkostenpreis der Anbieter an die Schulen abgegeben. Über handelsübliche DVD-Abspielgeräte können die Medien gesichtet werden.

Selbstverständlich können auch beide Verfahren parallel genutzt werden. Ansprechpartner in Fragen der dv-technischen Ausstattung, des Handlings und des

Medienangebots ist das zuständige kommunale Medienzentrum. Die folgende Aufstellung nennt die beteiligten Medienzentren in Westfalen.

#### Ihre Ansprechpartner vor Ort: (Telefon)

Stadtbildstelle Bochum, Fon: (02 34) 9 10 24 51  
 Stadt Bottrop, Fon: (0 20 45) 41 16 56  
 Medienzentrum des Kreises Coesfeld, Fon: (0 25 94) 78 41 50  
 Kreismedienzentrum Ennepe-Ruhr, Fon: (0 23 36) 93 23 90  
 Medienzentrum Gelsenkirchen, Fon: (02 09) 1 69 28 08  
 Medienzentrum Gütersloh, Fon: (0 52 41) 85 14 02  
 Stadtbildstelle Hagen, Fon: (0 23 31) 3 21 38  
 Medienzentrum der Stadt Hamm, Fon: (0 23 81) 17 50 84 / 82  
 Medienzentrum Kreis Herford, Fon: (0 52 21) 13 22 06  
 Medienzentrum des Hochsauerlandkreises, Fon: (0 29 31) 94 43 15  
 Medienzentrum Höxter, Fon: (0 52 71) 96 56 11  
 Kreisbildstelle/Medienzentrum des Märkischen Kreises, Fon: (0 23 52) 92 74 - 0  
 Medienzentrum des Kreises Minden-Lübbecke, Fon: (05 71) 8 07 27 73  
 Westfälisches Landesmedienzentrum Münster, Fon: (02 51) 5 91 - 39 86  
 Kreisbildstelle Olpe, Fon: (0 27 61) 8 15 91  
 Medienzentrum des Kreises Recklinghausen, Fon: (0 23 61) 53 75 03  
 Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein, Fon: (02 71) 3 33 14 60  
 Medienzentrum des Kreises Soest, Fon: (0 29 41) 9 78 67 - 0  
 Medienzentrum des Kreises Unna, Fon: (0 23 03) 27 10 48  
 Kreisbildstelle Warendorf, Fon: (0 25 81) 53 21 93

Die Voraussetzungen für EDMOND werden zur Zeit geschaffen. Und dazu gehört nicht nur die dv-technische Realisierung eines passwortgeschützten Downloads, sondern auch die Digitalisierung der Medien, ihre inhaltliche Erschließung und Dokumentation sowie die Klärung lizenzrechtlicher Fragen und die Erarbeitung von Nutzungsverträgen und einer Nutzungsordnung für EDMOND-Medien. Nach derzeitigem Stand der Dinge werden von unserer Seite bis Anfang April diese Voraussetzungen erfüllt sein, so dass dann die Medienzentren ihr neues Serviceangebot den Schulträgern, Schulen, Schulleitungen, Lehrern und Lehrerinnen präsentieren können.

□ Dr. Angela Schöppner-Höper  
 Kontakt: [angela.schoeppner-hoeper@lwl.org](mailto:angela.schoeppner-hoeper@lwl.org)

## NRW-Forum Kommunale Medienzentren 2004

Das Westfälische Landesmedienzentrum veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Medienzentrum Rheinland, der e-nitiative.nrw und den LAKs Rheinland und Westfalen das diesjährige NRW-Forum.

Es findet vom **21. bis 23. September 2004** im Hotel Seehof in Haltern am See statt.

Gegenüber den bisherigen Jahrestagungen, ihrem Verlauf und Teilnehmerkreis gehen wir diesmal neue Wege. Mit Blick auf das Projektende der e-nitiative.nrw werden für den zweiten Tag alle e-team Pädagoginnen und Pädagogen sowie ihre Leiterinnen und Leiter aus der Schulaufsicht nach Haltern eingeladen. Dabei stehen Fragen und Rahmenbedingungen der jetzigen und künftigen Zusammenarbeit von Medienzentren und e-teams im Vordergrund.

Über das Programm und die Modalitäten der Anmeldung werden Sie rechtzeitig informiert. Bitte merken Sie sich den Termin in Ihrem Kalender vor und berücksichtigen ihn bei der Planung eigener Fortbildungsveranstaltungen.

□ Dr. Angela Schöppner-Höper  
 Kontakt: [angela.schoeppner-hoeper@lwl.org](mailto:angela.schoeppner-hoeper@lwl.org)

## Medienberatung NRW und e-teams bleiben aktiv



Mit der Verabschiedung des Doppelhaushaltes für die Jahre 2004/05 hat der Landtag NRW auch das Fortbestehen der Medienberatung NRW gesichert. Damit sei ein wichtiges Signal gesetzt, so Michael Thessel, als Direktor des Medienzentrums Rheinland gesamtverantwortlich für die Medienberatung NRW. Für die Zeit ab 2006 müsse nach der Kommunalwahl neu verhandelt werden. Auch die Fortsetzung der Arbeit der 54 nordrhein-westfälischen e-teams steht nach Auskunft von Thessel für das Jahr 2005 nicht mehr in Frage. Die Bezirksregierungen wurden aufgefordert, alle Voraussetzungen zu schaffen, damit die e-teams unverändert weiter arbeiten können.

Quelle: MZR-Info-online 1/04

## Lehrer bilden sich im Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein weiter!

Das Medienzentrum Siegen-Wittgenstein bietet Lehrerinnen und Lehrern der Region mit 56 Kursen die Möglichkeit zur Weiterbildung und Qualifizierung rund um das Thema Medien. Neu an dem Schulungskonzept ist, dass nicht nur Einzelpersonen, sondern auch gesamte Kollegien einer Schule, unabhängig von den angegebenen Terminen, eine Fortbildung zu den hier angebotenen Themen buchen können.

Das Schwerpunktthema „Einsatz digitaler Medien im Unterricht“ hat vor allen Dingen die veränderten Unterrichtsformen zum Inhalt, welche aus der Schüler-Arbeit mit dem PC folgen: Unter Einsatz des Computers erarbeiten sich die Schüler den Lernstoff selbstständig, indem sie sich gezielt ihre Informationen aus vorgegebenen Filmsequenzen, virtuellen Nachschlagewerken oder, ganz aktuell, aus dem Internet ziehen.

Der Lehrer übernimmt bei dieser neuen Unterrichtsform die Rolle des Beraters, der seine Schüler anleitet, sie bei ihrer Arbeit unterstützt und ihnen durch seine diagnostischen Fähigkeiten bei der Strukturierung der gewonnenen Informationen hilft. Mit entsprechenden Lern-Programmen ist es den Lernenden so z.B. möglich, interaktiv Rechtschreibung zu trainieren, Vokabeln und Grammatik einer Fremdsprache zu erlernen, physikalische Gesetze zu erforschen, mathematische Aufgaben zu lösen oder eben nur den eigenen Leistungsstand in einem Fach zu überprüfen. Der Spaß-Faktor kommt bei den heutigen Software-Produkten dabei nicht zu kurz, denn in spielerischen Dialogen wird der Lernende durch den Stoff geleitet und durch ein Lob nach erfolgreichen Aktionen belohnt.

„Der Unterricht kann durch den Einsatz digitaler Medien, neben der Vielfalt der vorhandenen Medien, eine Bereicherung erfahren“ unterstreicht Karl Heupel, pädagogischer Leiter des Medienzentrums. „Neben den Lehrinhalten wird den Schülern im Umgang mit dem Computer eine für ihre Zukunft notwendige Methoden- und Medienkompetenz vermittelt.“

Das hierfür notwendige Fachwissen der Pädagogen sowie die Kenntnisse um die Organisation für die technische Ausrüstung an der jeweiligen Schule wird den Lehrern der Region in Form von bedarfsorientierten Weiterbildungskursen in den modernen IT-

Schulungsräumen des Siegener Medien- und Kulturhaus Lÿz angeboten. In Zusammenarbeit mit dem *e-team Siegen-Wittgenstein* schafft das Medienzentrum so die Voraussetzungen für eine zeitgemäße Medienpädagogik und den qualifizierten Einsatz von neuen Medien in den Schulen im Kreis Siegen-Wittgenstein!

Das e-team, bestehend aus Schulträger, Schulaufsicht, Moderatoren und dem Medienberater steht außerdem den Schulen beratend in Fragen der Hard- und Software zur Seite. Es bietet neben den Lehrerfortbildungen auch seine Unterstützung bei der Medienkonzepten und Fortbildungsplanung an. Dazu gehören auch die Aspekte Ausstattungsbedarf, Qualifikation der Lehrer und neue pädagogische Unterrichtskonzepte.

Das Lehrerfortbildungs- und Qualifizierungsprogramm wie auch die Personalien der Berater des e-teams können im Internet unter [www.medienzentrum-siegen.de](http://www.medienzentrum-siegen.de) eingesehen werden. Hier können die Anmeldungen auch online getätigt werden.

□ Karl Heupel  
Kontakt: [karl\\_heupel@siegen-wittgenstein.de](mailto:karl_heupel@siegen-wittgenstein.de)

## Zusammenarbeit mit Kindertagesstätten

Die Kindertagesstätte am Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus nutzte zum wiederholten Mal das Fortbildungsangebot „Baukasten Kinder und Medien“ des Westfälischen Landesmedienzentrums (WLM) sich fortzubilden. Jetzt stand das Thema „Gewalt in den Medien“ im Fokus der Fortbildungsveranstaltung. Petra



Foto: Karl Heupel

Raschke-Otto referierte über Medien im Alltag, das Konsumentenverhalten der Kleinsten vor dem Fernsehen und die ökonomischen Aspekte der Vermarktung von Kindersendungen. Sie analysierte

mit den Teilnehmerinnen Videosequenzen und zeigte auf, welche Wirkungen (z.B. Angst, Nachahmung, Verstärkung) auftreten und wie Kinder diese verarbeiten. Am Beispiel der japanischen Zeichentrickserie Yu-Gi-Oh diskutierten die Erzieherinnen, welche Handlungsmöglichkeiten im pädagogischen Alltag sinnvoll sein können. Konsens war in der Gruppe, dass man sich über das Medienverhalten der Kinder informieren muss, da Verbote hier nicht weiterhelfen. Der Bereich der Medienerfahrungen darf auch in Kindertagesstätten nicht ausgeklammert werden, ist er doch ein Teil des Alltags der Kinder. Damit Kinder beim Aufarbeiten ihrer Medienerlebnisse unterstützt werden, bedarf es der Qualifizierung des Personals. Karl Heupel (Medienberater des Kreises Siegen-Wittgenstein) informierte über Fortbildungsmaßnahmen des Medienzentrums. Er beantwortete Fragen zum Einsatz von Medien, Geräten, Software und Materialien zur Gewaltprävention. Weitere Informationen zum Thema Gewaltprävention finden Sie unter [www.medienzentrum-siegen.de](http://www.medienzentrum-siegen.de) (siehe Medienberatung).

□ Karl Heupel

Kontakt: [karl\\_heupel@siegen-wittgenstein.de](mailto:karl_heupel@siegen-wittgenstein.de)

## 7. Medientage im Medienzentrum des Kreises Soest



e-team Soest

Foto: Kreisverwaltung Soest

Zum siebten Mal finden vom 03. Mai 2004 bis zum 13. Mai 2004 die Medientage des Medienzentrums des Kreises Soest statt. Das ausgewählte Fortbildungsprogramm steht ganz im Sinne der geplanten Zusammenlegung mit der Fahrbücherei des Kreises Soest zum ‚Medienhaus‘ mit zusätzlichen Aufgaben.

Die neue Ausrichtung betrifft u.a. das Thema Leseförderung. Hierzu konnte Herr Schulte vom Ravensburger Verlagshaus am 10. und 11. Mai 2004 gewon-

nen werden. Neben einer Lesung in einer Grundschule und in einer Hauptschule werden in vier weiteren Veranstaltungen Erzieherinnen und Pädagogen über ‚Lesen macht Schule‘ informiert.

Einen Tag später, am 12. Mai 2004 wird Tilman Röhrig Kinder, Lehrer und Eltern für seine Bücher faszinieren. In vier Veranstaltungen wird Lesen schmackhaft gemacht.

Ein heimischer Autor, Mike Brandt aus Altenbeken, wird am 05. Mai 2004 Grundschulkindern mit Musik in sein Buch einführen. Auch hier erwarten die Kinder spannende Geschichten, die Lust auf mehr machen.

Natürlich ist Lesen an den Medientagen nicht alles. Auch der Film kommt im Medienzentrum zu seinem Recht. ‚Lernort Kino‘ heißt ein bundesweites Programm in dem der Film als wichtiges Medium im Unterricht dargestellt wird. Hierzu werden Filme mit Lehrern und Schülern besprochen die anschließend im Kino gezeigt werden. Hier sind die Planungen zu den genauen Themen und Filmen noch nicht ganz abgeschlossen. Als Leiter der Fortbildungen konnte am 03. und am 04. Mai 2004 Klaus-Dieter Felsmann, Medienberater, Journalist und Autor aus Worin (Brandenburg) gewonnen werden.

Für Erzieherinnen gibt es spezielle Fortbildungen mit Jürgen Berger, Theaterpädagoge aus Rietberg. ‚Hauen ist doof‘ und ‚Jeux dramatiques mit Bilderbüchern und Märchen‘ sind seine Fortbildungen am 12. und 13. Mai 2004 betitelt die immer wieder große Resonanz bei den Mitarbeiterinnen der Kindertageseinrichtungen hervorgerufen.

Parallel zu den genannten Veranstaltungen bieten Mitglieder des e-teams weitere Fortbildungen für Lehrer an. Hier wird die digitale Bildbearbeitung ein Thema sein, aber auch der T-Shirt Druck für den gemeinsamen Klassenausflug. Engagiert werden Mitglieder des e-teams die Leseförderungsveranstaltungen begleiten.

Wir freuen uns wenn wir zu den Veranstaltungen auch Interessenten anderer Medienzentren begrüßen können. Das genaue Programm ist ab Ende März beim Medienzentrum des Kreises Soest zu erfragen.

□ Hans-Jürgen Garn

Kontakt: [garn@medienzentrum-lippstadt.de](mailto:garn@medienzentrum-lippstadt.de)

Donnerstag, den 25.03.2004, 19.30 Uhr

Präsentation der Audio-CD

**"Ganz im Ernst, so war es!"**

Elisabeth Hauptmann - Schriftstellerin, Mitarbeiterin und Geliebte Brechts mit Lesung der Schriftstellerin Elisabeth Plessen im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung "Elisabeth Hauptmann"

Ort: Kulturgut Haus Nottbeck, Stromberg

Museum für Westfälische Literatur

Die Ausstellung ist vom 25.03.04 bis 02.05.04 auf Haus Nottbeck zu sehen.

Mittwoch, den 31.03.04 bis Donnerstag, den 01.04.04

**Der Trick mit der Box**

-Gestaltung von Trickfilmen mit Kindern-

Veranstaltungsort: Jugendhof Vlotho

Montag, den 05.04.2004, 19.30 Uhr

**Filmabend** beim Heimatverein Ostbevern

Ort: Heimathaus Ostbevern, Lienener Damm 28a

Thema: Damals in Haaren - Alltagsleben im Paderborner Land

Referent: Dr. Volker Jakob

Donnerstag, den 15.4.2004, 19.00 Uhr

**Filmvortrag**

„Wie's früher war - Leben auf dem Land in der Mitte des 20. Jahrhunderts“

Veranstaltungsort: Heimathaus Bevergern

Referent: Dr. Markus Köster

Montag, den 19.04.04 und Dienstag, den 20.04.04

**Der entscheidene Klick**

Einsichten in die Computerwelt für Erzieher/-innen

Maus und Tastatur statt Lego und Bilderbuch?

Die Bedeutung des Computers für Kinder

Löwenzahn, Pettersson und Co.

Hits und Tipps vom Softwaremarkt

Veranstaltungsort: Kindergarten Heilig Kreuz

Mittwoch, den 28.04.04, 19.00 Uhr

Filmpräsentation

**„Ein klingendes Denkmal“**

Die Restaurierung der gotisch-barocken Orgel in Ostönnen

Veranstaltungsort: Gemeindehaus der Ev. St. Andreaskirchengemeinde, Ostönnen

Montag, den 03.05.2004 bis Donnerstag, den 13.05.2004

**Medientage des Medienzentrums des Kreises Soest**

Dienstag, den 04.05.2004, 13.00 - 18.00 Uhr

**Medientag für Lehrerinnen und Lehrer aller Schulformen**

Einsatz digitaler Medien im Unterricht

Ort: Medienzentrum des Kreises Siegen-Wittgenstein

Donnerstag, den 06.05.04 und Freitag, den 07.05.04

**Kino zum Träumen**

Veranstaltungsort: Jugendhof Vlotho

Dienstag, den 18.05.04 und Mittwoch, den 19.05.04

**Der Trick mit der Box**

-Gestaltung von Trickfilmen mit Kindern-

Veranstaltung mit der AWO Dortmund

Veranstaltungsort: Lucy-Romberg-Haus der Arbeiterwohlfahrt

## Der Kontakt in das Westfälische Landesmedienzentrum

Landschaftsverband Westfalen-Lippe  
 Westfälisches Landesmedienzentrum  
 Besuche: Warendorfer Str. 24  
 Briefe: 48133 Münster  
 Pakete: Freiherr-vom Stein-Platz 1, 48147 Münster  
 Telefon: **0251-591-3902**  
 Telefax: **0251-591-3982**  
 E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)  
[www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de](http://www.westfaelisches-landesmedienzentrum.de)

## Leitung

### Dr. Markus Köster

Tel: 591-3901 E-Mail: [markus.koester@lwl.org](mailto:markus.koester@lwl.org)

### Vorzimmer: Conny Laumann u. Marion Harrach

Tel: 591-3902 E-Mail: [medienzentrum@lwl.org](mailto:medienzentrum@lwl.org)

## Verwaltung

### Thomas Räwer

Tel: 591-3924 E-Mail: [thomas.raewer@lwl.org](mailto:thomas.raewer@lwl.org)

## Medienvertrieb

### Gaby Hillgruber

Tel: 591-5618 E-Mail: [gaby.hillgruber@lwl.org](mailto:gaby.hillgruber@lwl.org)

## Medienverleih

Tel: 591-3911 E-Mail: [medienverleih@lwl.org](mailto:medienverleih@lwl.org)

## Medienproduktion und Medientechnik

### Dr. Hermann-Josef Höper, Stellv. Leiter des WLM

Tel: 591-3905 E-Mail: [hermann-josef.hoeper@lwl.org](mailto:hermann-josef.hoeper@lwl.org)

### Dr. Gerhard Schiller, Wissenschaftlicher Volontär

Tel: 591-3913 E-Mail: [gerhard.schiller@lwl.org](mailto:gerhard.schiller@lwl.org)

## Bild-, Film- und Tonarchiv

### Dr. Volker Jakob

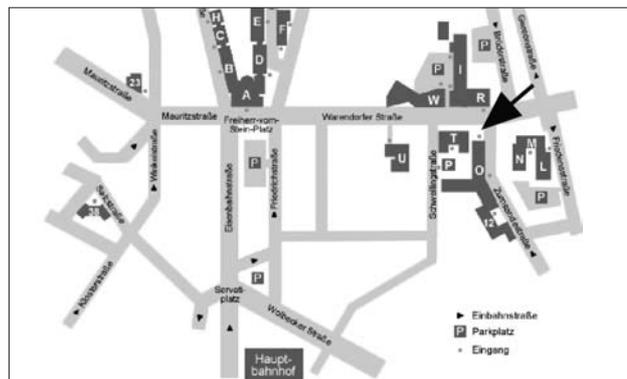
Schwerpunkt: Filmarchiv, Historische Landeskunde  
 Tel: 591-4718 E-Mail: [volker.jakob@lwl.org](mailto:volker.jakob@lwl.org)

### Kerstin Burg

Schwerpunkt: Bildarchiv, Geografische Landeskunde  
 Tel: 591-3920 E-Mail: [kerstin.burg@lwl.org](mailto:kerstin.burg@lwl.org)

### Claudia Landwehr

Schwerpunkt: Tonarchiv, Kunstgeschichte  
 Tel: 591-3966 E-Mail: [claudia.landwehr@lwl.org](mailto:claudia.landwehr@lwl.org)



## Medienpädagogik

### Dr. Angela Schöppner-Höper

Schwerpunkt: Dokumentation  
 Tel: 591-3986 E-Mail: [angela.schoeppnerhoeper@lwl.org](mailto:angela.schoeppnerhoeper@lwl.org)

### Birgit Giering

Medienberatung Westfalen-Lippe (e.initiative.nrw)  
 Tel: 591-4637 E-Mail: [giering@medienberatung.nrw.de](mailto:giering@medienberatung.nrw.de)

### Andreas Scholten

Medienberatung Westfalen-Lippe (e.initiative.nrw)  
 Tel: 591-6864 E-Mail: [scholten@medienberatung.nrw.de](mailto:scholten@medienberatung.nrw.de)

### Rainer Wulff

Medienberatung Stadt Münster (e-team)  
 Tel: 591-4637 E-Mail: [rainer.wulff@lwl.org](mailto:rainer.wulff@lwl.org)